

Merseburger Anzeiger

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 15,00 RM. anst. Postgebühren.

Eingangsnummer 75 Pfg.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Abgabezeit: Für den achtstündigen Brillenraum 1 RM. mit Abkassett 6,00 RM. für Gehörlosen u. Nachsehende. Preis der Anzeigen: Anzeigen 100 Pfg. wochentlich. Sonntags 200 Pfg. wochentlich. Postbehalte: Leipzig 30000. Nummer: Redaktion 334, Geschäftsstelle 406. Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsdirektoren G. B., Kreis Merseburg.

Das hier erscheinende „Amtsblatt der Stadt Merseburg“

„Amtsblatt für den Kreis Merseburg“

„Am häuslichen Herd“

„Der Chronik von Merseburg“

Nr. 89.

Sonnabend den 15. April 1922

48. Jahrg.

Dürfen wir hoffen?

Hier! Der Winter hat es diesmal allzu gut gemeint, voller Sehnsucht wartet man auf die lieben Tage, auf des Frühlings hohen, belebenden Wind. Barockvoll schneit, daß die Sonne Verzauern endlich das graue Gewölbe des Winterns und des Hafes durchdringt und über dieser Ebene aufleuchtet und die sorten Knochen, die einen neuen Frühling aben lassen, zum Aufblühen bringt, auf das endlich der Schlaftrief gegenwärtig sein kann unter dem Krieg und Nachkrieg, wie er bislang geführt worden ist. In Genua sind nun die Größen dieser Welt und die, die es ihnen gern gleich tun wollen, zusammen gekommen, die Vertreter der Vereinten Nationen, um die letzten Hoffnungen für die Fragen des abstrakten Europas auf die künftige Konferenz festzusetzen, um wannen der neue Frühling kommen soll. Der Verband ist festlich, er mag an sein Wunder glauben, er weiß, wie lang und beförderlich der Weg ist, den die Vernunft durchwandern muß, er weiß, wie man ihr immer wieder neue Steine entgegenbringt. Gewiß ist es ein Fortschritt, wenn heute in Genua die Delegierten Deutschlands an einem Verhandlungstisch mit den Vertretern der andern europäischen Mächte sitzen. Gewiß ist es gegen Verhältnisse, die auch gegen Sie und London ein Fortschritt, wenn man heute auf Deutschlands Stimme hört, da es gilt Mittel zur Heilung der Welt Europas zu finden. Inzwischen, es ist nur ein kleiner Fortschritt, wenn heute in Genua nicht mehr von Siegen und Besiegen die Rede ist, sondern nur noch von erlösenden Wünschen und von Eingefahren, aber man muß sich damit zufrieden, daß die Entschlossenheit keine Schwäche ist, sondern langem Schritt für Schritt Fortschritt. Anfanglich mag sich vielleicht manch einer fragen, ob das Tempo dieser Entschlossenheit für Deutschland nicht zu langsam ist, ob Deutschland nicht vorher unter der Last der ihm auferlegten Bürde zusammenbricht. In der Tat ist diese Frage nicht unbedeutend; die deutsche Antwort auf die Note der Reparationskommission vom 21. März enthält geradezu erlösende Botschaften über die vergrößerte Lage Deutschlands. Die Politik der Reparationskommission hat sich für Deutschland katastrophal ausgewirkt. Die äußere und innere Kaufkraft der Mark ist auf ein Minimum gesunken dank der unendlichen Geldausgaben. Es hat wohl noch einmal eine Gehirnbildung der besten Intelligenz gegeben, wie die Wägen des Schertrankens im Fieberfieber noch einmal freigesetzt, gelichtet, gelöst, verstanden, in Würde, Freiheit oder bei jeder Befreiung deutschen Kaufkraft und Wert erhalten werden. Die deutsche Note spricht davon mit Recht von den „großen wirtschaftlichen und sozialen Bedürfnissen“, zu denen die Forderung geführt hat und noch führen wird. Das Echo, das auf diese deutsche Antwort aus Frankreich herüberfällt, ist alles andere als ermutigend. Die radikalen französischen Kreise, die je länger je mehr auf ein selbständiges Vorgehen Frankreichs in der Reparationsfrage drängen, halten offenbar ihre Zeit für gekommen. Eine rührende Propaganda bemüht sich zudem, aus dem Kleinbürger-Jubiläum, das in uns wüthend noch immer unangenehm ist, bei dem also keineswegs fehlte, daß es sich um ein deutsches Wollen- und Wollenslager gehandelt hat, Kapital zu schlagen. So ist es denn nicht wunderbarlich, daß in den radikalen französischen Wägen schon wieder das Wort „Entschlossenheit“ erklingt.

Mit diesen Entschlossenheiten läßt man keine wirtschaftlichen Probleme. „An allen Ecken und Ausen“ ist das Wort Georges in Genua ausgeführt, gibt es Hunderte, viele Hunderte, die glauben, je stärker sie helfen, um so schneller und entschlossener würde das Welt. Europa ist durch diesen Sturm beunruhigt und der englische Staatsmann hat dann hingewirft, „Europa braucht Ruhe und Frieden.“ Diese Ruhe und diesen Frieden möchte man dem kranken Europa in Genua sichern helfen. Es das ohne eine Veränderung des Abfertigungssystems — vor dem ja Poincaré das Schicksal „Verboten“ erwidert hat — möglich ist, wird wohl beweist werden. Deutschland wird deshalb gegen einen jeden Vorstoß auf Verstärkung zustimmen, es ist doch das Land, das mit dieser Verstärkung begonnen und das einzige Land, das diese Verstärkung vollkommen durchgeführt hat.

Man findet sich aber das Schicksal „Verboten“ auch nach von anderen Fragen, so vor dem für Deutschland lebenswichtigen Problem der Reparationen, das in Genua ja keineswegs die erste Stelle einnimmt. Hier verläßt man diese Frage mit der russischen Frage, die so zum Zentralproblem für Genua wird. Gleich das Land George, aber gibt er wenigstens ein es zu glauben, daß Deutschland nur deswegen seine Verpflichtungen nicht zu erfüllen vermag, weil es diese Verpflichtungen auszuführen verweigert in einer Lage, die seine normale Gleichgewichtslage war. All die katastrophalen Wirkungen der Reparationspolitik seien nur eingetretet, weil durch die Aufhebung des Handels mit der Weltwirtschaft eines der früheren Hauptabsatzgebiete Deutschlands diesem verfallen war. Aber die Lösung des russischen Problems in Genua gelingen wird? Wer hat den Mut, diese Frage zu stellen? Sie ist die Frage, die die Zukunft des Welt, wie sie im Sonderem Memorandum festgelegt sind, und die der Rufer weit auseinander. Gewiß brauchen die Sowjets den Kapitalismus, aber nicht minder braucht die Welt das jetzt angeschuldete Ausland. Die Welt bildet eben eine Einheit in wirtschaftlicher Beziehung, ja, sie zerfällt nicht einmal in zwei Sphären, und so richtet sich denn jetzt Ende der Welt wieder auf Amerika, das heute noch abseits steht und ohne dessen Mitwirkung doch kein Wiederaufbau für Europa möglich ist.

Vielleicht haben wir so, da man sich in Genua um den Verband. Insofern gruppiert, Anlauf, ein wenig hoffnungsvoller dreinschauen. Die aber, wenn Genua nun scheitert, wenn der Tag der Vernunft, wenn die schwerste Stelle des deutschen Lebenswegs noch nicht gekommen ist? Auch kann nicht Deutschland ein sein Feind glauben und sich um diesen Welt-Friedlich Mannens willen bereit sein in einem Aufstrebungsgebiet zu sein? Wenn's trübe und bitter aussieht in der Welt, wenn man die Freiheit ins Werk legt und die Bedrohung vertreibt, wenn man streift und plüzt, wenn Plinius und

Stöckung der Verhandlungen in Genua.

Genua, 15. April. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Es wird immer klarer, daß die Konferenz viel zu mangelhaft vorbereitet war, um eine gute Arbeit zu ermöglichen. In den öffentlichen Verhandlungen ist daher kein positives Ergebnis erzielt worden. Man beginnt sich mit der negativen Feststellung, daß es bisher nicht gelungen ist, eine Sprengung der Konferenz zu bewirken. Es entstehen fast jede Stunde neue Komplikationen und Unterkommissionen. Höchstens von diesen Verhandlungen werden die entscheidenden Probleme hinter den Kulissen verhandelt und diese Vorgänge sind naturgemäß bedeutungsvoller als die Reden, die öffentlich gehalten werden. Das letzte Ergebnis des gestrigen Festtags ist in der Hauptsache über die Reparationsfrage entstanden. Die französische Delegation löst am Donnerstag noch einmal, beim ersten neuen Zwischenfall abzureifen. Poincaré soll seine Entscheidung nun dahin getroffen haben, daß die französische Delegation unter allen Umständen zu bleiben habe. Man rechnet auch bestimmt mit dem Eintreffen Poincarés. Als unglückliches Nebenprodukt dieser Verhandlungen ist die Reparationsfrage. Die Franzosen hätten ursprünglich erlangt, daß die eine Vertiefung der Reparationsfrage mit allen übrigen Problemen nicht zu trennen ist. Der zweite kritische Punkt, die russische Frage, ist ebenfalls bisher nicht wesentlich gefördert worden. Es ist denn, daß die Abregung der Reparationsfrage mit allen übrigen Problemen nicht zu trennen ist. Eine Mitteilung der Berliner Presse berichtet, daß das Kabinett in der Abregungsfrage einverstanden ist, die früher getroffene Entscheidung zurück zu erhalten. Sollte die Frage der Abregung in Genua gestellt werden, würde die russische Delegation sofort zurücktreten. Die Frage der Entschädigung des Wästerlandes überantwortet werde. Wenn aber über den Antrag der französischen Abregungsinhaber gesprochen werden sollte, so würden die Franzosen an der Debatte partizipieren nicht mehr teilnehmen. Von einer Verzögerung der französischen Delegation wird ebenfalls nicht mehr gesprochen. Im übrigen sind in Genua getrieben mehrere wichtige Anbahnungen zwischen bisher miteinander feindlichen Gruppen in Gang gebracht worden. Die erste Anbahnung ist die von England geführte, die zweite ist die von England geführte, die dritte ist die von England geführte. Diesmal ist es England gelungen, seine Denkart auf Frankreich zu übertragen und nicht umgekehrt. Es ist unübersehbar, daß seit

Herodes Freunde werden, dann gilt es, doch nicht zu verzagen und zu verweigern. Es hat schon noch schlechter ausgesehen, damals, als Jesus Christus von den Jüdinnen und Griechen und dem großen Genua befreit wurde. Als er hand, verklärte sich der Himmel, als er von Gott wieder angenommen wurde, da leuchtete die Sonne. Darum getrost!

Die Reparationskommission antwortet.

Die angeforderte Antwort der Reparationskommission ist übergeben worden. Sie enthält, wie zu erwarten war, scharfe Ablehnung der deutschen Einwände und erklärt in d. h. zu erwarten war, irgend ein Wort des Bedauerns oder irgend ein Wort des Bedauerns hinsichtlich weiterer Steuern, die sie in ihrem notwendigen Schreiben angesprochen hat, soll und ganz unrichtig, wobei sie sich insofern bereit erklärt, ihren Vorstoß zu prüfen, den die deutsche Regierung mit dem Ergebnis machen könnte, eine entsprechende Regelung des gesamten Zahlensystems des Handels herbeizuführen.

Die Kommission bleibt davon überzeugt, daß eine sofortige beträchtliche Vermehrung der Steuern über die im Steuerlosgesetz in Betracht gebrachte Vermehrung hinaus im Interesse Deutschlands selbst unannehmlich ist. Infolgedessen kann sie anzeigt nur die Vermehrung hinsichtlich weiterer Steuern, die sie in ihrem notwendigen Schreiben angesprochen hat, soll und ganz unrichtig, wobei sie sich insofern bereit erklärt, ihren Vorstoß zu prüfen, den die deutsche Regierung mit dem Ergebnis machen könnte, eine entsprechende Regelung des gesamten Zahlensystems des Handels herbeizuführen.

Die Kommission ist der Ansicht, daß die deutsche Regierung, die sich nicht um die Erfüllung ihrer Verpflichtungen bemüht, die deutschen Interessen nicht zu schützen, sondern sie zu vernachlässigen, daß dies allgemeine Bestimmungen von der deutschen Regierung richtig und genau angewendet werden.

Die Kommission hat sich darauf beschränkt, in erster Linie zu fordern, daß Deutschland alle allgemeinen erforderlichen Maßnahmen ergreift, damit die Ausführung der Reparationsverpflichtungen im vollen Umfang nicht unannehmlich gelindert wird, indem Deutschland sich nicht um die Erfüllung seiner Verpflichtungen bemüht, die deutschen Interessen nicht zu schützen, sondern sie zu vernachlässigen, daß dies allgemeine Bestimmungen von der deutschen Regierung richtig und genau angewendet werden.

Die Kommission hat sich darauf beschränkt, in erster Linie zu fordern, daß Deutschland alle allgemeinen erforderlichen Maßnahmen ergreift, damit die Ausführung der Reparationsverpflichtungen im vollen Umfang nicht unannehmlich gelindert wird, indem Deutschland sich nicht um die Erfüllung seiner Verpflichtungen bemüht, die deutschen Interessen nicht zu schützen, sondern sie zu vernachlässigen, daß dies allgemeine Bestimmungen von der deutschen Regierung richtig und genau angewendet werden.

Die Kommission hat sich darauf beschränkt, in erster Linie zu fordern, daß Deutschland alle allgemeinen erforderlichen Maßnahmen ergreift, damit die Ausführung der Reparationsverpflichtungen im vollen Umfang nicht unannehmlich gelindert wird, indem Deutschland sich nicht um die Erfüllung seiner Verpflichtungen bemüht, die deutschen Interessen nicht zu schützen, sondern sie zu vernachlässigen, daß dies allgemeine Bestimmungen von der deutschen Regierung richtig und genau angewendet werden.

geheim eine neue Dreieck mit Paris an die französische Delegation gelangt ist. Die Franzosen beginnen ernstlich sich aus ihren Expeditionen zu ziehen, das zu sehen. Es wird auch gehört, daß sich Poincaré und Lloyd George in den Beratungen in Mentone treffen werden in einer Ausbreitung, die Poincaré die Rolle nach Genua überstellen soll. Parallel mit dieser Anbahnung ist hier in Genua eine ganz unzufällige Verflechtung der französischen Delegation gegen den Verlauf der Verhandlungen. Sie lösen jetzt, das es durchaus möglich ist, daß es in den nächsten Tagen zu einer direkten Fühlungnahme zwischen Frankreich und Deutschland kommen kann. Angeblich hat gestern ein französischer Vertreter bei den Deutschen und hätte sie berühren können. Die auch dem neuen Weltkriegs-Verständnis hier in Genua keinerlei Ursache gemacht werden soll.

Das unglückliche Oberleben.

Berlin, 15. April. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Der deutsche Vertreter in Genua hat die Internationale Kommission eine Note überreicht, in der die Aufmerksamkeit der Kommission auf die bedauerlichen Anzeichen der Zersplitterung politischer Parteien in Oberlebensfragen gelenkt wird. Es wird festgestellt, daß bereits seit einiger Zeit ein reger Verkehr über die Grenze stattfindet, daß namentlich auch umfangreiche Munitionslieferungen nach Oberlebensfragen gemacht werden. In den Diskussionen treten Soldaten des Generalis Goller und aus den früheren kaiserlichen bekannten Angehörigen auf, die Versammlungen veranstalten und gegen die Deutschen gehen. Sie haben bereits den Erfolg gehabt, daß mehrere führende Generäle gegen Deutsche verurteilt wurden. Die internationale Kommission hat die Beschlüsse gefasst, die deutsche Note zu prüfen. Sie hat bereits den Erfolg gehabt, daß mehrere führende Generäle gegen Deutsche verurteilt wurden. Die internationale Kommission hat die Beschlüsse gefasst, die deutsche Note zu prüfen. Sie hat bereits den Erfolg gehabt, daß mehrere führende Generäle gegen Deutsche verurteilt wurden.

Denins Befinden.

Berlin, 15. April. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Das Allgemeine Deutsche Komitee hat sich in der letzten Zeit in gütiger Absicht, das Komitee zu einer Erweiterung geschritten werden kann. Für die Übernahme der Operation ist Professor Dr. Vorgerath nach Moskau beauftragt worden.

Krisis in Genua.

Die Deutschen in der Finanzkommission.

Am Gründonnerstag begann die Arbeit der Unterdelegation der Finanzkommission. Das Votationsproblem wurde behandelt. Der Vorsitzende Sir Robert Horne hob die Abhaltung einer internationalen Konferenz der europäischen Emittentenbanken vor. Obgleich Sir Robert Horne den Wunsch aus, daß die amerikanischen Emittentenbanken an dieser Konferenz eingeladen werde, da die Menge Geldes, die sich in den Vereinigten Staaten befindet, unbedeutend dazu führen würde, daß die Vereinigten Staaten an einer solchen Konferenz teilnehmen. Am Freitag der Sitzung sprach der deutsche Vertreter. Darnach wurde sehr eingehend über den Zeitungsdruck nach Besprechungen.

Es ist nicht möglich, ein Budget im Anmarsch ins Gleidgewicht zu bringen, wenn die Verpflichtungen, die ein Staat nach außen hin zu erfüllen hat, zu klein sind. Das Reparationsproblem zu erweitern, ist ein Verstoß, der nicht auf der Tagesordnung steht, aber die Anwesenheit auf das innere und äußere Budget waren ohne Auswirkung vollkommen verheißungsvoll.

Die finanzielle Stellung „Arbitra“ und in ihrem Gefolge die Unterdelegation hat diese durchaus maßvolle und sachliche Überlegung der Konferenz zu einem „Zwischenfall“ international aufgeführt. Aber es wird die amerikanische Unterdelegation nicht zulassen, entweder werden sie nur Wind oder die beschränkten sich eingehend mit den in Biologie veränderten Gegenständen. Das gleiche meint

der amerikanische Vorkämpfer, wenn er einem Vertreter der deutschen Reparationsbedingungen von der größten Bedeutung für den Wiederaufbau Europas ist. Infolgedessen mußte es selbst beobachtet werden, daß die Konferenz absteigt, die Reparationsbedingungen zu erweitern. Es ist sehr gewöhnlich, die Konferenz zu vernünftigen Ergebnissen gelangen könnte, wenn das Reparationsproblem nicht erweitert werden würde.

Die russische Frage.

hat mittlerweile zum ersten empfindlichen Konflikt geführt. Das man zu ihrer genaueren Beurteilung können muß, ist vor allen Dingen der Inhalt der Entwurfsentwürfe.

Wenn man das Memorandum sieht, das in London die Sowjetföhrer der Allierten ausgearbeitet haben, so versteht man erst, was Sabel sagen wollte, als er in Berlin auf die Gefahr eines neuen Verfalls in Genua hinwies. Man muß verstehen, daß die Sowjetföhrer in der Sonderem Memorandum ein System für Aufhebung der russischen Frage haben, das das große Land in eine Zwangslage bringen würde, die kaum wesentlich verschieden wäre von der des Verfallens Frankreichs. Die russische Delegation in Genua ist vor der ersten Krise. Wenn sie auch nicht in der deutschen Zwangslage von 1919 ist, so ist sie mit aller Wahrscheinlichkeit die Annahme der Forderung des Verfallens Friedens einzuhalten müssen, so wird sie doch sagen müssen, ob sie das Sonderem Memorandum als Verhandlungsgrundlage annehmen wollen. Der Vorsitzende der französischen Unterdelegation, hatte bereits grundsätzlich die früheren Schulden Auslands anerkannt. Aber das Memorandum will diese Anerkennung als praktisch festlegen, er schlägt die Ausgabe von Bonds vor, die zwar 3 Jahre lang zurückgezahlt werden sollen, aber aus der Zeitfrist der Rückzahlung fünfzig Jahre zurückzuführen. Damit würde der Zinseszins nicht nur die alten Zinseszinsen mit seiner Unmöglichkeit nicht emittieren, sondern es würde auch für alle kommunistischen Vertreter der Sowjetföhrer ein gewisses Gebotnis gestellt, über die Sowjetföhrer kommt er nicht. Für die Bonds soll das gesamte russische Staatsvermögen stellen, und das Ausland das Rückzahlungsgeld ausgeben, was würde dem die Stellung des russischen Staatsvermögens. Die Sowjetföhrer, die das Sonderem Memorandum vorlegen, beabsichtigen einen letzten Eingriff in die russische Finanzpolitik.

Darüber hinaus oder will man Ausland zwingen, für Ausländer eine bestimmte Zahl an russischen Bonds zu emittieren, die ausgeben den Ausland für den Zinseszins gleichmäßig. Ausländer sollen Zahlungsmittel und Wertgegenstände für ihren persönlichen Gebrauch selbst einbringen dürfen. Sowjetföhrer dürfen bei ihnen nicht übernommen werden, und eine bestimmte Zahl von russischen Bonds zu emittieren, die ausgeben den Ausland für den Zinseszins gleichmäßig. Ausländer sollen Zahlungsmittel und Wertgegenstände für ihren persönlichen Gebrauch selbst einbringen dürfen. Sowjetföhrer dürfen bei ihnen nicht übernommen werden, und eine bestimmte Zahl von russischen Bonds zu emittieren, die ausgeben den Ausland für den Zinseszins gleichmäßig. Ausländer sollen Zahlungsmittel und Wertgegenstände für ihren persönlichen Gebrauch selbst einbringen dürfen.

nicht aber Reparationen zu geben. Als Herr Barthelemy in der eigenen Schlinge gefangen hat, zog er schließlich seinen Protest zurück.

Die Frage der Verteilung des europäischen Friedens ist schon Grundfragen.

Schon am Gründungsabend erklärten die Ruffen, daß sie keine Entschädigung verlangen.

Am Freitag haben die Ruffen eine noch beschwerliche Antwort.

Die englischen Vertreter überreichten Vorschläge zur Abänderung des Entwurfs.

Die Konferenz hat beschlossen, die in die nächste politische Expertenkommission in der Hauptsache nur Mitglieder der Londoner Sachverständigenkommission mitzunehmen.

Die Konferenz hat beschlossen, die in die nächste politische Expertenkommission in der Hauptsache nur Mitglieder der Londoner Sachverständigenkommission mitzunehmen.

Die Konferenz hat beschlossen, die in die nächste politische Expertenkommission in der Hauptsache nur Mitglieder der Londoner Sachverständigenkommission mitzunehmen.

Die Konferenz hat beschlossen, die in die nächste politische Expertenkommission in der Hauptsache nur Mitglieder der Londoner Sachverständigenkommission mitzunehmen.

Die Konferenz hat beschlossen, die in die nächste politische Expertenkommission in der Hauptsache nur Mitglieder der Londoner Sachverständigenkommission mitzunehmen.

Die Konferenz hat beschlossen, die in die nächste politische Expertenkommission in der Hauptsache nur Mitglieder der Londoner Sachverständigenkommission mitzunehmen.

Die Konferenz hat beschlossen, die in die nächste politische Expertenkommission in der Hauptsache nur Mitglieder der Londoner Sachverständigenkommission mitzunehmen.

Die Konferenz hat beschlossen, die in die nächste politische Expertenkommission in der Hauptsache nur Mitglieder der Londoner Sachverständigenkommission mitzunehmen.

Die Konferenz hat beschlossen, die in die nächste politische Expertenkommission in der Hauptsache nur Mitglieder der Londoner Sachverständigenkommission mitzunehmen.

Die Konferenz hat beschlossen, die in die nächste politische Expertenkommission in der Hauptsache nur Mitglieder der Londoner Sachverständigenkommission mitzunehmen.

Die Konferenz hat beschlossen, die in die nächste politische Expertenkommission in der Hauptsache nur Mitglieder der Londoner Sachverständigenkommission mitzunehmen.

Die Konferenz hat beschlossen, die in die nächste politische Expertenkommission in der Hauptsache nur Mitglieder der Londoner Sachverständigenkommission mitzunehmen.

Die Konferenz hat beschlossen, die in die nächste politische Expertenkommission in der Hauptsache nur Mitglieder der Londoner Sachverständigenkommission mitzunehmen.

Die Konferenz hat beschlossen, die in die nächste politische Expertenkommission in der Hauptsache nur Mitglieder der Londoner Sachverständigenkommission mitzunehmen.

Die Konferenz hat beschlossen, die in die nächste politische Expertenkommission in der Hauptsache nur Mitglieder der Londoner Sachverständigenkommission mitzunehmen.

Die Konferenz hat beschlossen, die in die nächste politische Expertenkommission in der Hauptsache nur Mitglieder der Londoner Sachverständigenkommission mitzunehmen.

Die Konferenz hat beschlossen, die in die nächste politische Expertenkommission in der Hauptsache nur Mitglieder der Londoner Sachverständigenkommission mitzunehmen.

Die Konferenz hat beschlossen, die in die nächste politische Expertenkommission in der Hauptsache nur Mitglieder der Londoner Sachverständigenkommission mitzunehmen.

Die Konferenz hat beschlossen, die in die nächste politische Expertenkommission in der Hauptsache nur Mitglieder der Londoner Sachverständigenkommission mitzunehmen.

Die Konferenz hat beschlossen, die in die nächste politische Expertenkommission in der Hauptsache nur Mitglieder der Londoner Sachverständigenkommission mitzunehmen.

Die Konferenz hat beschlossen, die in die nächste politische Expertenkommission in der Hauptsache nur Mitglieder der Londoner Sachverständigenkommission mitzunehmen.

Die Konferenz hat beschlossen, die in die nächste politische Expertenkommission in der Hauptsache nur Mitglieder der Londoner Sachverständigenkommission mitzunehmen.

Die offizielle Tagesordnung der Konferenz lautet:

- 1. Eine Untersuchung der Methoden zur Durchführung der in Genua am 6. Januar vom Obersten Rat angenommenen Einheitsliste.

Zur geistigen Eintreibung Deutschlands

Der geistige Einbruch Deutschlands, die von der Entente mit untrübe Mehrheit festgesetzte Lage, ist es vor allem die geistige Fälligkeit und Eintreibung Deutschlands gewesen.

Die Wirkungsfrage

Die Konferenz hat beschlossen, die in die nächste politische Expertenkommission in der Hauptsache nur Mitglieder der Londoner Sachverständigenkommission mitzunehmen.

Politik in Genua

Die Konferenz hat beschlossen, die in die nächste politische Expertenkommission in der Hauptsache nur Mitglieder der Londoner Sachverständigenkommission mitzunehmen.

Erinnerungen

Was soll man am Abend an das Grab schreiben? Sind es heilige, noch so hundert?

Ein Obertrag ohne den Blick in die ferne trübseligen aller Gräber

Und doch steht Du heute unglücklich und er blickt auf als jemals. Denn was dießjährige Nachbarschaft mit dem Tode ist, das ist eine große Frage

Was soll man am Abend an das Grab schreiben?

Sind es heilige, noch so hundert? Sind es heilige, noch so hundert? Sind es heilige, noch so hundert?

Erinere mich

Was soll man am Abend an das Grab schreiben? Sind es heilige, noch so hundert?

Was soll man am Abend an das Grab schreiben?

Sind es heilige, noch so hundert? Sind es heilige, noch so hundert? Sind es heilige, noch so hundert?

Erinere mich

Was soll man am Abend an das Grab schreiben? Sind es heilige, noch so hundert?

Erinere mich

Was soll man am Abend an das Grab schreiben? Sind es heilige, noch so hundert?

Außenpolitische Übersicht

Bestimmung eines deutschen Delegationen durch die Polen. 14. April. Brüssel. Die deutsche Delegation wird durch die Polen...

Der inländische Markt. 14. April. (Brüssel). Im Mittelmeer befehlen 300 Schiffe, wie man annimmt, revolutionäre Regimenter, die Gebäude des inländischen Gerichtshofs...

Neue Pläne Brønnes? 14. April. (Brüssel). Der Kommandeur der republikanischen Truppen erklärte, er habe das Gebäude des Gerichtshofs und das angrenzende Hotel schließlich zum Zwecke besserer Unterbringung der Truppen beschließen...

Belgien, 13. April. (Brüssel). Nach Meldungen Belgrader Blätter hat der belagerte jugoslawische General Brangal die belagerte Regierung erklärt, ihm einen Ruf für Bulgarien auszusprechen...

Der geistige Einbruch Deutschlands, die von der Entente mit untrübe Mehrheit festgesetzte Lage, ist es vor allem die geistige Fälligkeit und Eintreibung Deutschlands gewesen.

Provinz und Nachbarländer

Zum Arbeiterrecht

Der neue Arbeitervertrag in der Provinz Sachsen. Halle, 15. April. Der von der arbeitslosen-Arbeitslosen-Tarifkommission angebotene Tarifvertrag für Arbeiter und Lehrlinge in der Provinz Sachsen...

Die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung...

Die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung...

Die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung...

Die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung...

Die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung...

Die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung...

Die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung...

Die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung...

Die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung...

Die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung...

Die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung...

Die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung...

Die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung...

Die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung...

Die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung...

Die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung...

Die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung...

Die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung...

Die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung...

Die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung...

Die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung...

Die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung betr. die in diesen Tagen vom Reichstag beschlossene Verordnung...

Unerschwinglich hoch!

werden die Preise für Kleiderstoffe! Wir sind aber in der Lage, durch rechtzeitige große Einkäufe unsere Preise so niedrig zu gestalten, daß Sie, wenn Sie jetzt noch kaufen, bedeutende Vorteile genießen. Aus der Riesenauswahl unserer Vorräte greifen wir nur einige Beispiele heraus:

Popeline, reine Wolle, beste Qualität, in sparten Farben, für leichte Kleider u. Faltenröcke, ca. 110 cm breit, 220.- Meter

Satintuch, reine Wolle, schöfallende Ware, in sparten Farben, für Kleider, ca. 105 cm breit, 215.- Meter

Ferner: Kammgarn Garbadine, Serge, Tuch, Covercoats, erprobt gute Qualitäten, zu ganz besonders vorteilhaften Preisen für Kleider, Kostüme und Mäntel in reicher Auswahl.

Für Schul- und Kinderkleidchen praktische Stoffe in strapazierfähiger Ware in Karos und Streifen, hell und dunkel, ca. 100 cm breit, 68.- Meter

Frottié, hell und dunkel, in glatt gestreift, kariert u. meliert, äußerst dankbar in der Wäsche, p. Meter 125.-, 110.-, 95.-

Voile, Kleider, in glatt und gemustert, für deftige, von M. 145.- an

Blusenstoffe, hell- u. dunkelgestreift, 45.- i. Wollu. Halbwoollu. M.
Reinwoll. Streifen und Karos für Faltenröcke, in hübschen Mustern und Farbensammenstellungen, von M. 165.- an

Herrenstoffe: Unsere 3 Haupt-Qualitäten 238.- 310.- 435.- in d. Preislagen empf. wir d. Preiswürdigk. u. gut. Tragbar weg. ganz besond.

Pörsch & Kornills, Leipzig,

Erstes Spezialgeschäft am Platze

Grimmaische - Straße 2-4
(Mädler - Pass.)

Achtung!

Gasthaus Rössen

Am 2. Osterfeiertag

Großes Tanzvergnügen

verbunden mit Besetzung. Es laden ergebenst ein

Der Wirt. G. S. „Frankonia“

Achtung!

Gasthaus Rößschen

Montag, den 2. Osterfeiertag, von nachmittags 3 Uhr ab

Großer Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein Emil Eubner.

Ober-Beuna.

Montag, den 17. April, (2. Osterfeiertag) von nachm. 3 Uhr an

Ballmusik, wozu freundlichst einladet Hermann Wünsche.

Kur- und Bade-Restaurant Lauchstedt

Am 1. Feiertag: 2 Eröffnungs-Konzerte
Am 2. Feiertag: Ball im Kursaal
Sonntagsfahrkarten.

2. Osterfeiertag, von nachm. 3 Uhr an

Geusa Ballmusik!

Es ladet freundlichst ein B. Köhler.

Montag, den 2. Feiertag, von nachm. 4 Uhr an

Bündorf. Osterball.

wozu freundlichst einladet A. Conrad.

Am 1. Osterfeiertag im „Raben“ von nachmittags 3 Uhr an

Männer-Gesang-Verein Schkopau.

Großes Preischießen sowie Tanz. Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Am 2. Osterfeiertag, von nachm. 3 Uhr ab

B.-B. Germania Tänzerinnen

in Schönbau im Gasthof zum Raben. Hierzu ladet freundlichst ein Der Verwaltungsausschuß.

Montag, den 17. April (2. Osterfeiertag), von nachmittags 3 Uhr an

Schießklub Meuschan. Großer Osterball

im Wipperföhren Lokale. Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Meine beiden Schaufenster zeigen

Frühjahrs-Neuheiten

von ausleserem Geschmack!

Wieder habe ich insbesondere nur praktische zweckentsprechende Kleidung aus den neuesten Stoffen gefertigt bevorzugt. Sie finden bei mir aber auch eine hervorragende Auswahl in den allerneuesten und vornehmsten Modeschöpfungen zu angemessenen, noch immer vorteilhaftesten Preisen!

Otto Wirth, Burgstraße 9, Fernsprecher 549.

Klein-Kunstbühne

Neues Schützenhaus, Dir. J. Eilenberger, Tägl. ab 8 Uhr das große April-Programm. Erh. Kabaretttheater. Jeden 4. Tag Programmwechsel.

Männer-Turn-Verein. Am 1. Osterfestlich Wandern nach Heißel & Abmarsch 7/8 Uhr von der Damer überaus Schöne. Am 2. Osterfestlich Reitkavallerie, nachmittags Familien-Ausflug nach Reune-Rößen. Abmarsch 7/8 Uhr vom Markttag. Abends 8 Uhr Mitglieder-Tanzkränzchen im Vereinslokal.

Rheingold Brett'

1. und 2. Osterfeiertag

Nachmittags ab 4 Uhr } im Brett' und Saal.
Abends ab 8 Uhr }

Das große Festprogramm.

Cläre Winkelmänn Kinderturn Darstellerin	Irmgard Loo Die entzückende Humoristin
Die mondäne Tanzattraktion 2 Parwa, Meister-Tanzpaar, 1. Preisträger d. Tanzturns Leipzig i. Berufs tänzer Frühjahr u. Herbst 1921	
Friedel Lachner Vortragskünstlerin	Carl Roberti Löblich Unterhaltungsgenie
Ernst Görndt, Komiker, Der Lachschlager im Programm	

An beiden Feiertagen von 11-1 Uhr
Frühvorstellung im Saal
Bel. freiem Eintritt.

Buchdrucker-Verein „Gutenberg“.

Den Mitglidern und einladenden Gästen zur Kenntnis, daß unter

Oster-Vergnügen i. Kaffeehaus Meuschan am 1. Osterfeiertag, abends pünktl. 6 Uhr stattfindet. Der Verg.-Ansch.

S. H. D. Drtsgr. Geusa.

Sonntag, den 1. Feiertag, von abends 8 Uhr an

Theater in Atzendorf

Es ladet ein Der Vorstand.

Prof. Dr. Kaufmann

Facharzt für Suggestionstherapie
Halle u. S.
Verreist!

Am 2. Osterfeiertag von nachm. 3 Uhr ab

Atzendorf. Musik! Tanzvergnügen.

Es ladet freundlichst ein Th. Burghardt.

Halle - S. **UT** Alte Promenade 11a Fernruf 5738

3. Woche Fridericus Rex

Noch nie hat in Halle ein Film einen so ungeheuren Beifall gefunden, noch nie einen solch riesigen Erfolg gehabt. Wir haben uns daher veranlaßt gesehen, auch weiterhin den Film auf dem Programm zu belassen.

Vorführung: 3.00 5.40 8.20.
Jugendliche zu den 3 Uhr Vorstellungen zu kleinen Preisen Zutritt, abends nur in Begleitung Erwachsener bei vollen Preisen.
Vorverkauf täglich 11-1 Uhr.

B. C., Preußen C. V.

Montag, den 17. April (2. Osterfeiertag) von nachm. 8 Uhr an im Kaffeehaus Meuschan

Tänzerinnen.

Mitglieder und sonst geladene Gäste herzlich willkommen. Der Verg.-Anschluß.
Am 1. Osterfeiertag von 10 Uhr: Frühkappeln im „Hohensollern“.

Turn-Verein „Rothstein“

Dienstag, den 3. Osterfeiertag, abends 7/8 Uhr

Eltern-Abend im „Casino“

wozu wir unsere Mitglieder sowie die Eltern unserer Schüler und Schülerinnen herzlich einladen. Der Vorstand.

Sonntag, den 1. Osterfeiertag, vormittags

Spaziergang nach Rössen-Leuna

(zu Lunz. Eißner). Abmarsch 9 Uhr vom Markttag. Am zahlreichem Beteiligung bittet Der Vorstand.

Gesangverein Lyra

Montag, den 17. April 1922 (2. Osterfeiertag), von nachmittags 8 Uhr an im „Casino“

Großer Ball.

Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen. Der Vorstand.

Neues Schützenhaus.

Am 2. Osterfeiertag, ab 8 Uhr

Großer Ball.

Gute Musik
Erstklassige Getränke
Vorzügliche Konditorei

Kaffeehaus Ortel

Soolbad Dürrenberg.

Funkenburg.

Am 1. Osterfeiertag, **Großer Theater-Abend** abends 7 Uhr im „Casino“
des Vereins Freie Volkshöhle „Das Forsthaus“.
Am 2. Feiertag, von 8 Uhr an **Großer Ball.**
Starkes Orchester! Neue Tänze!
Um gütigen Besuch bittet Bruno Knoche.

Achtung!

Etablissement „Casino“.

Gesellschafts-Verein „Euterpiä“
veranstaltet Sonntag, den 16. April 1922, (1. Osterfeiertag) abends 8 Uhr feinen

bunten Theater-Abend.

Mitwirkende:
1. Merseburger Mandolin-Verein. Dir.: J. König.
2. Doppel-Quartett West.
3. Oper-Orchester, Göt. aus Leipzig.
4. Willy Weber, Ten.-Sänger.
Großer Lagerhof. Großer Lagerhof.
Spuk im Gerichtssaal.
In 1 Akt. Der Vorstand.
Um zahlreichen Besuch bittet

Leuna Gasthaus zum heiteren Blick.

Montag, den 2. Osterfeiertag, von nachm. 3 Uhr an

Ballmusik!

Dazu ladet ergebenst ein Ernst Eißner.

Pferde zum Schlachten

kauft stets zu höchsten Tagespreisen die
Rohschlachtereier **Arthur Hoffmann**
Brühl Nr. 6 - Telefon Nr. 264,
Inhaber der Erlaubnis zum Ankauf v. Schlachtopferden.



Altpapier!
Papierabfälle!
werden vom 19. bis 22. April zu hohen Tagespreisen noch angenommen.
Arthur Kornacker,
Papierverarbeitungswerk.

Dienstag, den 18. d. M., vorm. 11 Uhr
Inventar - Versteigerung
im Hof des Saalhofes Gutsbauers in Frankleben.
(Ausschließl. Inverat vom 18. d. M.). Ferner kommen noch zum Verkauf:
1 Grasmäher, 1 Reintungsmaschine (neu), Benzinihre (neu), mehrere Stielhackschere.
Albert Franke, beidseitiger Auktionator.

Habe meine Praxis nach Poststr. 7 verlegt.
Dr. Wiegand, Frauenarzt.
Telephon 483 — Telephon 488
Sprechstunden 9-10, 2-4 Uhr außer Sonnab. nachm. u. Sonnt.

Vorm. Abh. Med. Rat Dr. Schröder's Poliklinik für Haut- u. Geschlechtsleiden
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 54 i. P., Tel. 6497.
Sprechstunden des Spezialarztes Dr. Krug
Wochentags 10-11, 3-4, außer Mittwochs, Sonntags 10-11. Vom 14.-18. April geschlossen.

Der Spiegel sagt die Wahrheit
Es setzt Ihnen, daß Sie durch Anwendung der "Spiegel"-Bismutcreme schon nach kurzer Zeit von allen Hautunreinheiten, wie Pusteln, Pickeln, Flecken usw. befreit sind. Die "Spiegel"-Bismutcreme macht die Haut dünn, weich, zart, schön, gesund, lebendig, lebener erhaltend.

Ladung Saatkartoffeln
(Carolina und Solman) von anerkannt ausserordentlich guter Ertragsfähigkeit trifft sofort nach den Feiertagen auf diesem Güterbahnhof ein. Einige Tage früher.

Ladung Frühkartoffeln
(Richter) sehr schön frühreife und Upst. date. Befehlsungen nimmt entgegen. **G. Burde, Zinshäuser 12.** Telefon 461.

Saat - Kartoffeln
(frühe Rose, Kaiserkrone, oval Blaue, und Kuckuk).
Die in kleinen Mengen bestellen bitte abzuholen, die größ. Posten treffen in den nächsten Tagen ein.
Fr. Freygang,
Gr. Ritterstr. 7.

Vieler vermisst Damen
müßig, Heirat, Herren o. o. Vermög. erb. u. Auskunft. "Union", Berlin 23.
Heirat! Damen u. Herren, auch ohne Vermög., die sich gut verhalten, mögl. sich kostenl. kl. Frau Paulmann Berlin, Wolfenbüttelstr. 43.

Jedermann
kann sich, den ausstehenden **Kraftwagen-Führer-Beruf** erlernen. Verlangen Sie kostenlos Prospekt von der **Automobil - Lehranstalt Hugo Maye, Halle a. S. Merseburger Straße 95a.**

Maurerarbeiten
zu einem Wohnhaus zu vergeben. Angeb. unter 1720 an die Exp. d. Bl.
Suche einen tüchtigen **Schwimmer**
R. Sternberg, Cennac Str. 30

Ziegelei - Arbeiter
werden angenommen. **Schmidt, Ziegelei,** Eißlinger Str.

Tüchtiger Kassen - Gehilfe
gehucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche sind bis 25. 4. einzureichen. **Allgemeine Ortskrankenkasse in Merseburg.** Der Vorstand, Otto Diegel.

Auf dem Aulandtplatz.
Am 1. und 2. Osterfeiertag 1922.
Das seltsamste Naturwunder der Erde!
Mariana, das Gorillamädchen.

Halb Mensch! Halb Tier!
Halb Weib! Halb Gorilla!
Keine Illusion!



Ein menschl. Wesen mit im wahren Sinne des Wortes geht die obenstehende Abbildung. Es ist Mariana, genannt das Gorillamädchen. Dieselbe ist 18 Jahre alt und wurde als Tochter einer deutschen Arbeiterfamilie in Datsa (Sibirien) geboren. Ihre Eltern und Großvater sind ganz normal. Schon bei der Geburt war man sehr erstaunt, weil das Kind eine Ähnlichkeit mit einem Menschen hatte, jedoch gab es das seltsame und entsetzliche an einem hübschen Mädchen. Weil der ganze Körper wie bei einem Gorilla (ausser dem Hals) beginnt, so beginnt der Kopf ist, der Körperbau der linken Schulter große Ähnlichkeit mit dem Oberkörper eines Gorillas aufweist, der Rücken in gleicher Weise wie bei einem solchen gerollt und gebogen ist, so erregte sie auch schon frühzeitig das Interesse der ärztlichen Wissenschaft und wurde im Jahre 1900 auf der Universität Frankfurt am Main durch Herrn Professor Dergheimer dem Professorenkongress vorgeführt und von ihrem Körper eine wissenschaftliche Beschreibung angefertigt. Die Mutter von Mariana erzählt folgende Begebenheit aus ihrem Leben, woraus sie die abnorme Entwicklung ihres Kindes zurückführt. In der Zeit, als sie Mariana unter dem Bergen trug, war sie Verzweiflung, wie die Mutter diesen Klagen-geklänge in der Nähe eines Berges lag, von einem Gorilla erwidert wurde, nachdem vorher eine der ebenfalls interessanter als gewöhnlichen Vorkommnisse festzustellen hatte. Die Mutter von Mariana trug von Schmerz bewußtlos zusammen. Nach 5 Monaten kam Mariana zur Welt und man konnte nun sehen, wie die Natur der Natur ein eigenartiges Spiel getrieben hatte, indem ihr Kind die herrlichen Körpermerkmale mit der Welt brachte. Die Ärzte bescheinigen zwar, daß die abnorme Entwicklung von Mariana eine Folge des erlittenen Schockes war, aber die Mutter glaubt, es liege sich nicht davon abbringen.

2 erlegte Gorillas werden ebenfalls gezeigt. **„Bicho“, der größte Indianerjäger der heutigen Zeit,** genannt der amerikanische Madon. Komplet 245 Mrk. **Staubentwurf!** **Rosa Violetta,** die einzig lebende, existierende Halbdame (das mysteriöse Rätsel) schreibt, zeichnet, malt und scheidet mit dem Munde. **ES labet ergebnis ein Die Direktion.**

50000 Mark Belohnung
demjenigen der nachweist, daß Mariana in einem künstlichen Fell steckt.

Sonnabend, den 15. April 1922

Neu-Eröffnung

Schuhwarenhaus Willy Ehrentraut
Kleine Ritterstraße 15.

Bei der großen Not an Büroräumen ist beabsichtigt, in Merseburg ein **Bürohaus zu errichten** und als Träger eine Aktien-Gesellschaft zu gründen. Interessenten, welche Büroräume zu mieten wünschen und sich an der Gründung beteiligen können, werden gebeten, sich an das **Gaßsenwerk G. m. b. H. Merseburg, Landeshaus 2,** zu wenden.

Kleinkunstbühne
ASB Neues Schützenhaus ASB
Dir. Hermann Glöckner.
15. 1. Feiertag
das erste feierliche Theaterprogramm 1922.
Ellen May als **Karl Hansen**
die wunderbare **die kleine Kasperl**
Sängerin **und** **die kleine Kasperl**
Mar Himm als **die kleine Kasperl**
die wunderbare **die kleine Kasperl**
Sängerin **und** **die kleine Kasperl**
Paul Hansen als **die kleine Kasperl**
die wunderbare **die kleine Kasperl**
Sängerin **und** **die kleine Kasperl**
Marie Caries als **die kleine Kasperl**
die wunderbare **die kleine Kasperl**
Sängerin **und** **die kleine Kasperl**
Marie Caries als **die kleine Kasperl**
die wunderbare **die kleine Kasperl**
Sängerin **und** **die kleine Kasperl**
Am 1. Feiertag 2 Vorstellungen im großen Saal 4 Uhr. 1, 8 Uhr.

Ratskeller Merseburg.
1. und 2. Osterfeiertag von 11-1 Uhr:
Frühchoppen-Konzert,
von 4-7 und 8-11 Uhr
Künstler-Unterhaltungsmusik,
ausgeführt von Solisten des Orchesters.
Edo Richter.

Parf-Kaffee.
Zum Frühchoppen für die Feiertage
Bouillon
mit Fleischpastete.

Vereinshaus U. I. L.
Montag, den 2. Osterfeiertag
von nachmittags 4 Uhr an

Ball,
mogu freundlich einladen. **Fr. 240.**

Knapendorf. **Kaltesches Kunstleben.**
Montag, den 2. Osterfeiertag, von nachmittags 5 Uhr an
Ballmusik
mogu freundl. einladen. **Dowald Brauer.**

Trebniß
d. 2. Osterfeiertag v. 8 Uhr an
Ballmusik
Dagu ladet freundlich. **H. Dener.**

Bergschenke
Am 2. Osterfeiertag, von 7 1/2 Uhr ab.
Ballmusik.
Es ladet freundlich ein. **Fr. Dime.**

Tüchtiges im Kochen erfahrene Mädchen bei hohem Lohn zu sofort oder später gesucht.
Fabrikbesitzer **Richard Dietrich,** Oberaltenburg 7.

Vertrauensstellung.
Alle in der Landwirtschaft weit verbreitete große Verleumdungs-Gesellschaft sucht für die hiesige Gegend zwei gut eingeleitete fleißige Herren, als Bezirksorganen, im Haupt- oder Nebenberuf bei gutem Einkommen. Angeb. an **Ma-Haaten-Rein & Vogler,** Leipzig, unter L. G. 948.

Tüchtige Klempner
für Schwarzbearbeiten, sowie **Arbeiter.**
die in diesem Fach bereits gearbeitet haben, stellen bei gutem Lohn ein. Carl. Wohnung auf dem Dorf. **Hieswarenfabrik und Verzinerie Kötzmann** Altengießhof. **Rößigau, am Döbnhof.**

Fröhliche Ostern!

Ostergewissheit.

Zu mir ist kommen ein heimliches Wort. Hiob 4, 12. Es ist kein Sturz auf den Gassen gewendet...

Gott hatte so verwirrend geschwiegen zu dem Gutachten des Höhen Rates: „Dieser ist des Todes schuldig“...

Und doch — zu jener Zeit hat Gott offenbart sein Wort! (Hiob 1, 21) zu den Ungerechten und doch Gerechten...

Ein heimliches Wort war es auch gewesen, das damals zu Jesus kam, als er heimwärts wieder aus dem Jordan heraufsteigt: „Du bist mein lieber Sohn...“

Über dann hatte unbegreifliches Überflutendes Leben die Versuchungen gekehrt, gerüttelt, emporgerissen, zum Verschlingen mit un-geheurer Energie erfüllt...

Über auch so blieb es noch ein Geheimnis. Es ist noch heute ein Geheimnis, daß er lebt. Nicht vor dem Forum der Weltgeschichte, der Weltmacht, der Weisheit und Klugheit...

Woran ist das erkennen können? Daran, daß ihm gegeben ist alle Gewalt, die höchste Gewalt im Himmel und auf Erden...

Wenn einer einem lieben Menschen etwas besonderes Liebes zu sagen hat, so tut er es ihm heimlich. Wen Gott das Schöne wissen lassen will, tut er es ihm heimlich. Die Ostergewissheit ist die Osterfreude...

Offen!

Eine Osterbetrachtung von Dietrich Granz, Pfarrer an der Marienkirche in Berlin.

Es ist begreiflich, wenn sich nach den schweren Enttäuschungen der letzten Jahre viele Deutsche einem schwermütigen Pessimismus hingabegeben haben. „Das Leben ist es, nach ich nicht! mit Dir lieblich“ — an diesen Vers können sie ihre Zukunftsüberlegungen...

Begreiflich, daß man so denkt, und doch grundtollig, ja, geradezu anstößig. Denn ohne Hoffnung kann kein Mensch irdische Arbeit leisten. Wir müssen aber, wir sollen und wir wollen arbeiten! Wir wollen ja sonst nicht einmal das heutige Glück, geschweige denn unteres ganzes und von Gott gescheitertes Werk...

Die Osterfeier.

In einem stiefeln, Hagen Nordhans lagen drei Osterer. „Gott ist da!“ sagten sie.

Wenn sie hätten bei langer Zeit wieder einmal frische Luft, um sich und über sich das angenehme Staunen eines begnadeten Gesichts. Es war ein wunderlicher Garten, in dem sie lagen. Die Beete standen dort an Kopf voll Blumen. Die Wege waren mit leuchtendem Grün besetzt. Große Ähre wackelte beständig über den Stiel und schüttelte ins Gras.

Die Osterer, die sehr feinsinnig waren, bemerkten bald, daß sie das ganze Gartensystem nicht durchsahen. Sie hörten, wie die Blumen die Köpfe zusammenstreckten und, mit den roten Blüten nach ihnen deutend, wichtig flüsternten: „Hierher!“ In den Wipfeln hörten sie Stimmen und Flüstern und Anstößeln. „Sind das schöne Eier?“ Es sprach und so. Das will etwas heißen, liebe Eier zu legen! Sind sie nicht so groß wie die Eier der bunten Quäcker? Wahrhaftig, sie sind so groß. Aber diese herrlichen Farben, die sie haben!

Die drei Osterer traten sich an und lädelten in ihre hartgeflochtenen Dächer hinein. „Es kam ein Schmetterling, zerstellte aus der Luft auf sie herab, stieß sie an und rief zurückkommend: „Rein, so was! Das sind ja Eier! So habe sie wahrhaftig für Blumen gehalten, weil sie sich so bunt anfühlten.“

Die Osterer kamen in gehobene Stimmung. Sie schauten sich in dem bunten Garten unerschrocken wohl. Nur das Gauden und Erheben, das aus einem aufsteigenden Quäckerhof erklang, weckte in ihnen Erinnerungen, die zu ihrer Jugend. Das war das Wertvollste vor dem, was sie hatten. Sie waren leuchtender und unerschütterlicher Dinge erfüllt, legte das eine Ei. Eier lagen bald in bunten Reihen, bald in großen Reihen mit vielen anderen zusammen. Das war Wertvollste vor dem, was sie hatten, wie nur mit lebenden Blumen und Blüten besetzt und in bunten Reihen und in Wasser gewaschen wurden, und wie das Wasser sich bald so freundlich erheute und schließlich so loden anfang, wie ihr dadurch in einem ganz neuen Zustand strahlten, alles in uns sie schätzte und häusete, bis wir zuletzt ganz bunt wurden.

„An der Zeit“, sagte das zweite Ei, „das sind ja unerschütterliche Erscheinung, daß sich daraus schließen läßt, daß wir auch zu unerschütterlichen Dingen heran sind.“ „Ja, weiß ich etwas“, sagte das dritte Ei. „Es betrifft unsere Herkunft.“

Wie nennen uns Osterer?“, murmelte das erste Ei gedankenvoll. „Was ist das eigentlich, ein Osterer? Und getreu die beiden Frauen, die uns einbänden, nennen uns so.“

Ostern.

Vom Götze befreit sich Strom und Wäde Durch das Frühlingsblühende, belebende Licht.

Im Tale grünet Hoffnungsglück! Am Tale Winter in seiner Schwäche; Das sich in rauhe Berge zürnd. Von vorher leuchtend er flüchtend nur Dämmerlichtig Osters fröhlichen Klies Am Streifen über die grüne Fläche; Aber die Sonne haben sich weites; überall weit sich Wirkung und Erleben, Alles will sie mit Farben beleben. Doch an Blumen selbst im Revier, Sie nimmt gewöhnlich Menschen doch. Siehe dich um, und wie siehst du nach der Stadt zürnd zu gehen. Aus dem hohen finksten Tor Dringt ein buntes Gemimmel hervor. Über lauch sich heute so gern.

Sei feiern die Anstrengung des Herrn. Denn sie sind selber anerkennend, Aus niedrigen Kleider bewiesene, Aus Handwerks und Gewerbetreibenden, Aus dem Druck von Viehelt und Dögern, Aus der Straßen quersichere Eine, Aus der Kirchen ehrwürdiger Macht, Sind sie alle aus Licht gebracht. Sieh nur, sich wie behend sich die Menge Durch die Wärdin und selber geschäftig, Wie der Lärm in Breite und Länge So manchen lustigen Waden bringt; Und, bis zum Hüften überladen, Entspringt sich selber letzte Mann.

Siebt von dem Berges fernem Wäden Blüten und farbige Klöcher an. Ich höre schon des Dorfs Getöse! Jedem leuchtet groß und klein: Hier bin ich Mensch, hier darf ich sein.

höherlichen Streit um einzelne Punkte, nicht aber einen höchsten Osterglauben, der aufs Ganze geht. Wir wollen vielmehr unsere Oester wie unsere Freunde einbinden lassen: Seid ihr gute Deutsche, so seid Vertrauen zu Gott und glaubt an Eure Zukunft!

Darf ich fragen, wie das gemeint ist? Im Genuß ist jetzt die große Konferenz. Wir hatten in der Tot zuerst nicht geringe Hoffnungen auf sie gelegt; unsere Hoffnungen sollen dich so wie im Besonderen bestehen, jetzt werden sie Träumen und Göttern, sondern aufschärfte Gehalt ermahnen. Dann mühten unsere Hoffnungen von Tag zu Tag mehr herabgesunken. Schließlich ist die beste Abordnung mehr aus Pflicht hingefahren, als um große Erträge dort zu erzielen. Und doch ist unsere Hoffnung auf den Sieg von Bernunft und Menschlichkeit unangefochten geblieben. Was am Verhältnismäßig und bei den eigentlichen Verhandlungen nichts herauskommen — nämlich, daß in irgendeiner gemäßigten Klausel bei einer fünfjährigen (bis sechs) Genuß zwei Diplomaten ihre frühere Befähigung nachweisen und in vertrauter Weisebrache einen Ausweg finden. Was mühen wir, aus nach dieser unverbändlichen Privatunterhaltung nicht doch noch, wenn nicht möglich, so wenigstens höchst herauszuheben, was der Welt und uns zur Verfügung steht? Es ist es so eigentlich immer gewesen.

Nicht im Rahmen der großen Verwirrungen geraten die besten Charaktere, sondern in der Höhe. In irgendeiner Hinsicht ist vielleicht schon einer, der unzulängliche Ideen in seinem Geiste hat. Wer ein wenig genauer die Verhältnisse zu betrachten gelernt hat, für den wird das Mitleid seiner Hoffnungen immer mehr zur nötigen Gewissheit. In allen Verhältnissen und bei allen Vorfällen hat immer der Geist den Ausschlag gegeben. Wollte einer erwidern, das sei eine überflüssige Überheblichkeit, in Wirklichkeit hängt alles, nach Kultur und Anmut und Religion noch bloß vorzuziehlich auf, so wäre sofort zu entgegen, daß in jeder Vollständigkeit der Geist dieses Weltes enthalten ist. Es bleibt bei dem alten Worte: Der Geist ist es, der lebendig macht. Den guten Geist unseres Volkes gibt es daher zu pflegen. Er wird durch schwere Enttäuschungen und Leben nicht seltener, sondern gelassener und reifer werden. Sollten noch schwere Jahre kommen, die härteren sei nicht. Wir sind überzeugt, daß das Leid nicht aus ist, daß wir am Anfang neuer Entwidlungen stehen. Können und arbeiten!

Seltsame Osterbräuche.

In den überfluteten Osterbräuchen sind noch viele Bestandteile eines alten heidnischen Frühlingsfestes zu finden, das mit der Wanderung zur „Mahlzeit“, zu den alten Verarmungs- (Erntedank) und Schenkensfesten, mit der Taumlung von Gaben, mit ihrer Verbindung zum gemeinsamen Mahl, bei lebendem und dem Gedenken der verstorbenen Angehörigen, mit lustigen Spielen und Tänzen verbunden und mit dem Akt der Vertreibung der Götter endet.

Das zur Osterzeit bei Göttern unter den Menschen wird, daß die Schöpfung offen stehen will die hindern. Weiter soll man nicht schreien, sondern suchen, was man tun kann, um die Welt zu retten, was man tun kann, um die Welt zu retten, was man tun kann, um die Welt zu retten.

Das Osterer, die Vertreibung der alten Götter, an denen die alten Vögen unangenehm gelagert, wird der Vertreibung hin, das Gedächtnis an des Osterfesten, wie es in frohlichen Gesängen am Karfreitag und Karfreitag läßt sich, das geordnete gegen und Gebären zur Osterzeit, das Verbrechen des Verdichtes und des alten Erbes — dies alles sind Mittel zur Vertreibung der Götter, wie sein Erbsenbraten, wie sein Erbsenbraten, wie sein Erbsenbraten.

Sogar der heimliche Brauch, daß bei Beginn solcher Feiern ein Mann oder Weib als Reiz angeteilt wurde, hat sich in manchen Gegenden erhalten; nur stellt es hier den Sommer vor.

In die Maßnahme wurden bei den bedeutenden Feiern ein Rappen befestigt, Reißhe, in denen die Seele wandern sollte. Ihr können beide Erde und Dingen in den verschiedensten Formen bei noch sehr erheblicher Osterfesten wiederfinden, und auch die Tänge, die dabei angelegt werden, verraten die alte Herkunft. Neben die Götter wieder beim, ist auch das Mal und der Reiz überflüssig, und man trifft heute und Strohpuppe in Weiler über in das Jenseitige. In manchen Gegenden Weidmann schiffert bei fromme christliche Bauer am Karfreitag, wenn das Gloria erklingt, wird sie bemerkt. Man, wie sein behäufiger Traube es ist, wenn es fäusert, wenn die Götter den Menschen zu ein und ein seltsames Jahr über dem Drame den Tag bringen. Später wurde das ursprüngliche Reigen der Seele am Ende des Frühlingsfestes in einen Reittamp zwischen Winter und Sommer umgewandelt.

„Sie sprachen überhöht Seltsames“, sagte das zweite Ei hinzu. „Wir konnten es nun leicht nicht mehr hören, weil das Welter über uns zusammenstühlte.“

„Aber ich habe alles gehört“, sagte das dritte Ei. „Wenn ich kam als letztes in der Zeit. Und ich habe mit mir ein Wort gemacht. Und das ist es, was ich nicht.“

„Ergähle! Ergähle!“, riefen die anderen. „Die eine der Frauen frag: „Wie ist eigentlich der Dase zu der Erde gekommen, Osterer zu legen?“ und die andere entgegnete: „Weil er der Göttin Othra heilig ist.“

„Das gibt zu denken“, sprach hierzu das erste Ei. „Das ist hier zu denken“, rief das dritte lebhaft. „Die Sache liegt hier Osterer hat getötete Eier. Und diese Eier sind wir.“

„Eine Drossel“, befahl sie das zweite Ei und nahm einen wildigen Ton an. „Wenn wir nicht von gemeinen Weiden, sondern von einem Weiden abstammen, das in wilder Verwilderung zu einer Gotttheit sich, sind wir ja keine ungeschicklichen.“

„Man möchte nicht wissen“, sagte das erste, „in welcher Verbindung unser göttlicher Vater Götter zur Göttin Othra steht, ob Kaiser, Adjutant, Schloßprediger, Hausfreund.“

„Das ist nichts zur Sache“, entfuhr das dritte Ei, „das weitestliche ist, das das Verdichtes leuchtend und daß ihr Vortreter sich keine gemeiner Quäcker, sondern heiligelegte Osterer. Unter Wert ist groß.“

„Unter Wert ist groß“, riefen alle drei. „Nichtig erregt ein unmündiges Gauden. Eine Senne, die auf der Erde noch Regenern in aus Gezeiten herübergenommen war, hieße was den drei Eiern legen und wolle sich anschließt vor quadern dem Gauden.“

„Rein“, sagte sie, „hat man so etwas gelesen? Rot und blau und weiß und braun! Eine solche Mästerei! Ist bei euch noch haltbar?“

„Wir sind Osterer“, entgegnete die Eier mit Schände. „Unsere bunten Weiden sind nicht mehr, sondern in dem Hofstrich, die unser hohen Ebene aufsteht.“

„Es soll ihnen Osterer?“ antwortete die Senne, „das schon viel davon reden hören; aber noch keine gesehen. Aber wenn dieses seltsame Zeug eine Quäckerin ist, dann will ich sie gegenuß geben.“

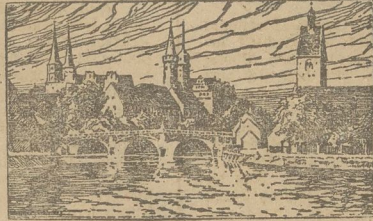
„Ich bin in einem hohen, hohen Hof aufgewachsen. Möchte mal sehen, was das für ein Geogedade war, wenn unsere Eier so aussehen wollten! Rein, ein Ei muß bläulich weiß sein!“

„Eine Senne“, sagte die Eier herablassend. „Ich mag recht braun von euch sein, aber das ist nicht wichtig. Man kann vor euch nicht mehr erlangen. Aber ihr müßt doch einsehen, daß wir einer höheren Stellung angehören, als ihr der Götter gauden.“

„Was?“ rief die Senne, „wollt ihr mich foppen? Wollt ihr mir allem Gauden erregen, das spielen Eier legen? Kinder, ich fenne euch“

Am häuslichen Herd

„Blätter für Unterhaltung“
Haus- und Landwirtschaft



Wöchentliche Beilage zum
Merseburger Korrespondent

Druck und Verlag der Firma Th. Köhner in Merseburg — Geschäftshaus Kleine Ritterstraße 3 — Fernspr. 324

Nr. 15

Merseburg 15. April

1922

Die Gorglischen.

Im Frühling, als der Märzwind ging,
Als jeder Zweig voll Knospen hing,
Da fragten sie mit Zagen:
Was wird der Sommer sagen?

Und als das Korn in Fülle stand,
In lauter Sonne briet das Land,
Da seufzten sie und schwiegen:
Wah wird der Herbstwind fliegen.

Der Herbstwind blies die Bäume an
Und ließ auch nicht ein Blatt daran.
Sie sah'n sich an: Dahinter
Kommt nun der böse Winter.

Das war nicht eben falsch gedacht,
Der Winter kam auch über Nacht.
Die armen, armen Leute,
Was sorgen sie nur heute?

Sie sitzen hinterm Ofen still
Und warten, ob's nicht tauen will,
Und bangen sich und sorgen
Um morgen.

Gustav Falke.

Sies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Leontine v. Winterfeld.

4.) (Nachdruck verboten.)

„Das steht fest, daß erst durch das Unglück jeder Mensch unpersonlich nahe gebracht wird. Wäre Napoleon bis zu seinem Tode vom Glück begünstigt gewesen, so würde er wohl kaum jemals sozial Sympathien gernernt haben. Aber die Dornenkrone von St. Helena hat ihn zum Märtyrer gestempelt.“

„Und dann Marie Louise Treulosigkeit“, sagte Sies.

Ernst sah auf.

„Wie so?“

„Nun, als er in St. Helena war, von allen verlassen, im tiefsten Elend, da hatte die Frau, die ihm in dieser Zeit am meisten sein sollte, ihre Stebelein mit jenem Grafen Reipberg. Und kein Erinnern an den Einflamen auf der eben Helseninsel trübte damals ihre Freude.“

Ernst schüttelte langsam den Kopf.

„Barbon, Beste, aber — nun, wir wollen doch auch nicht kleinlich sein. Warum sollte Marie Louise diesen Bonaparte denn lieben? Sie hatte ihn ja heiraten müssen auf höheren Befehl. Er hatte sie ja auch nicht aus Beigung genommen.“

„O doch, Napoleon hat sie sehr lieb gehabt.“

„Keine Idee. Er wollte verheiratet sein mit den ersten Thronen Europas, und das war alles. Was er an Josephine getan, so tat man ihm nachher wieder.“

„Von Josephine trennte er sich nur Frankreich zuliebe.“

Jetzt lächelte Ernst laut und herzlich.

„Ich sag's ja, die Sentimentalität der Frauen! Frankreich zu Liebe! Sagen wir lieber, sie wurde das Opfer seines maßlosen Ehrgeizes. Von Liebe kann bei einem Manne, wie er, nie die Rede gewesen sein.“

Sies runzelte die Stirn.

„Das möchte ich denn doch bezweifeln. Warum willst du ihm heute jedes weiche, eheliche Gefühl abschreiben?“

„Und warum willst du die arme Marie Louise der Treulosigkeit beschuldigen gegen einen Mann, dem gegenüber sie doch absolut keine Verpflichtungen mehr hatte.“

„Seine Verpflichtungen? Aber Ernst, als Mutter seines Kindes?“

Er zuckte die Achseln.

„Seines Kindes, ja, an dem ihre Seele vielleicht sehr wenig Anteil hatte. Wie kann man ein Kind lieben, das man einem Manne ohne Liebe geboren?“

„Dies' Wangen brannten jetzt.“

„So können nur Männer sprechen, wie du jetzt sprichst, Ernst. Eine Mutter wird niemals den Vater ihres Kindes vergessen können. Und dann diesen Vater, vor dem damals das ganze Weltall gezittert. O, sie hatte eine wunderbare, wundergroße Aufgabe, dem jungen König von Rom fortwährend zu erzählen von seinem Vater, ihn zu begeistern für diesen Vater. Statt dessen kümmerte sie sich kaum um ihr Kind und ließ es dann einsam und verlassen als Herzog von Reichstadt sterben, wie ein Adlerjunges, das man zu früh aus dem Nest geworfen.“

„Über, teuerste Sies, was sollte diese arme Frau Begeisterung heucheln für eine Sache, die sie nun doch wahrscheinlich absolut gar nicht begehrte? Man muß doch gerecht sein.“

Sies seufzte leise.

„Ich glaube, Ernst, für dich gibts kaum mehr Helben in der Geschichte. Du nimmst ihnen allen den Nimbus und zerstückst ihren Purpur.“

„Purpur ist ein Mäntelchen. Und dies Mäntelchen ist oft sehr fadenförmig. Wer scharf sieht, kann hindurch sehen. In diesem Falle sind wahrscheinlich die Purpursichtigen glücklicher, wenigstens illusionreicher. Aber Helben habe ich auch. Nur haben meine Helben keinen Mantel um. Es sind nur einfache Helben des Alltags.“

Da rollte unten ein Wagen auf der stillen nachlässigen Straße. Bald darauf klingelte es: Ein Unglücksfall auf dem Rande, zwei Stunden weit von der Stadt. Der Doktor möchte sofort kommen.

Sisela hatte gerade die in Eis gestellte Bowle auf die Veranda setzen lassen. Es war ein schöner, warmer Sommerabend.

„Laß sie doch einen anderen Doktor holen, Ernst. Dein Befahren würde nur unser gemüthliches Zusammensein stören. Es wird wohl nicht so darauf ankommen.“

Ernst hatte schon den Paletot übergeworfen und den Hut in der Hand.

„Es tut mir leid wegen meiner Gähne. Daß ich bitte nicht föhren. Mich ruft die Pflicht. Es geht um Tod oder Leben. Adis.“

Er ging. Die anderen hörten den Wagen schnell durch die schwebende Nacht rollen.

Sisela blies den blauen Rauch ihrer Zigarette durch die Zähne.

„Eselhafter Beruf das! Na, denn muß man sich halt ohne Gatten amüsieren. Kommt ihr auf die Veranda?“

Sies dachte im stillen, wie müde und abgespannt er aussah. Und dann an sein Wort: Helben des Alltags.

Sie sah mit leuchtenden Augen auf Ernst. „Und dachte: Wenn wir heute abend allein sind, muß ich es ihm sagen, wie herrlich ich es mir denke, wenn unser Junge auch einmal Arzt wird.“

Helben des Alltags! Männer des Lebens!

Verfommen sah sie in den flimmernden Sternenhimmel. —

6. Kapitel.

Der Herbst stand vor der Tür. Da fuhr Sies Rainer auf den Bahnhof, um Ellen abzuholen. Lustig, mit blauen Augen, sonnenverbrannt, sprang Ellen aus dem Fuhrer und fiel der Schwester lachend und weinend um den Hals.

„Ach, Sies, wie bin ich froh, daß ich dich nun endlich wieder habe.“

Hand in Hand saßen sie dann in der Droschke. Eine hatte noch immer mehr zu erzählen als die andere. Als sie über den Kaiser-Wilhelm-Platz fuhren, schlug Ellen erkannt in die Hände.

„Ist das das Schloß? Aber das ist ja nur so ein dunkler, alter Kasten! Das hatte ich mit ganz anders gedacht.“

„Aber es ist doch auch schon alt, Ellen, denn mal, aus der Ordnung! Und dann sollst du es erst mal innen sehen. Da müssen wir mit Ernst zusammen hingehen, denn keiner weiß so prachtvoll Bescheid wie er. Überhaupt alle historischen Punkte in und um Königsberg muß er dir zeigen und —“

„Aber Lies, bloß nicht! Darum bin ich doch nicht hergekommen. Doch ganz und gar allein belnetwegen. Knut und all seine dummen Steinhausen aus vorigen Jahrhunderten können mir gestohlen bleiben. Geschichte war schon immer mein Schlimmes. Ach, und was ich dir alles mitgebracht habe! Hast du schon das neue Bild von Fried gesehen mit Helter und Diana? Und dann habe ich noch Briefe für dich von allen, auch von Großmutter.“

„Ach, Großmutter!“
Lies mußte ordentlich die Hände falten. —
„Wie geht es ihr? Du mußt mir viel, viel erzählen von Rimmer, Ellen.“

In Lies' Voudoir sumimte der Teetisch. Die große Stehlampe mit dem roffeidenden Schirm, die Ernst und Gisela zur Hochzeit geschenkt, brannte neben dem kleinen Schreibtisch, der voll von Photographien und Rippes aus Lies' Mädchenzeit stand. Auf dem niedrigen Esstisch saßen die zwei Schwestern mit roten Wangen und sprachen von Rimmer. Daß Vater so alt geworden und Mutter noch rubeloser durchs Haus kullere als vor zwei Jahren. Daß an Stelle des abgebrannten Kuhstalls ein wunderschöner neuer erstande und daß die Ernte so sehr gut gewesen dieses Jahr. Daß Großmutter oft so lange gedankenschwer vor sich hinbrüte und gar nicht mehr eifrig hütete wie früher. Daß die graue Steinbank am Ende der Allee immer noch am alten Platz stände und das Meer immer noch so wunderbare Brautlieder sänge aus Winkstagen.

Lies seufzte tief auf.
„Nächstes Jahr muß ich doch einmal wieder hin. Ich glaube manchmal, ich habe Heimweh.“
„Na siehst du, Lies. Dann komm doch schon lieber dies Jahr noch. Knut wird dir schon Urlaub geben.“
„O, sicher würde er das, wenn ich ihn darum bitte, aber ich möchte jetzt nicht fort von ihm. Nie möchte ich überhaupt fort von ihm.“
Sie legte beide Hände um die Knie und sah in die blaue Flamme. „Aber Lies, das habe ich sonst nie gesehen, daß verheiratete Menschen so verliebt sind.“

Ellen biß lachend in den von Lies selbst gebadenen Würbelkuchen. Lies schüttelte langsam den dunklen Kopf.

„Verleibt? Das ist nicht das richtige Wort, Ellen. Das ist so banal, so flach. Ich weiß nur das eine, daß ich ohne ihn nicht mehr leben könnte. Daß das Bewußtsein, er gehört mir und niemand auf der weiten Welt kann ihn mir entreißen, so unsagbar selig macht, daß ich mir keine andere Seligkeit mehr daneben denken kann.“

Ellen nahm sich den gekneteten Kuchen.
„Großmutter sagt, zu große Seligkeit auf Erden wäre nicht gut. Denn das dürfte erst im Himmel kommen. Aber ich habe mir schon immer gedacht, daß du mal 'ne glückliche Frau wärdest. Du hast so gut zur Ehe.“

Lies lachte.
„Wer hat dir denn das gesagt, Klein Ellen? Übrigens weiß ich nun absolut nicht, ob ich nun gerade zur Ehe passe, denn das ist schließlich nur ein leerer Begriff. Ich weiß nur, daß ich zu Knut passe.“
Ellen kante gedankenverloren und spielte mit ihrem Teelöffel.
„Und ich weiß, daß ich zu Pastor Tite nicht passe.“

„Hat er denn etwas gesagt?“

„Na, weicht du, so direkt nicht, aber man merkt's doch. Neulich, an meinem Geburtstag, als wir alle draußen im Garten Tee tranken, kam er plötzlich im langen, schwarzen Rock, einem Rosenstrauß von solcher Größe — Ellen machte eine Bewegung mit ihren Armen, die beinahe Auhenteller und Teetassen vom Tisch segte, — um mir zu gratulieren. Als er mir das Ding überreichte — seine neuen, weichen Glacehandschuhe waren geplakt und ganz grünlich geworden davon — stürzte er mit einem schenen Seitenblick auf die anderen: Darf ich Sie nachher einmal allein sprechen, Fräulein Ellen? Da habe ich Fried nachher leise gebeten, den ganzen Nachmittag nicht von meiner Seite zu weichen und mich nicht allein zu lassen mit Pastor Tite. Ich sage dir, Lies, mir war ordentlich schlecht vor Angst. Aber kann ich noch einen Kuchen haben? Danke. Nachher hat Mutter gescholten, daß ich nicht nett gewesen wäre gegen Tite.“

Lies lächelte und goß der Schwester die vierte Tasse ein.
„Und warum magst du ihn nicht, Ellen? Ich dachte es mir auch so hübsch, wenn du in der Nähe von Rimmer bliebst.“

„Als ob man darum heiratet! Dann bleibe ich doch schon lieber ganz da. Warum ich ihn nicht mag? Weicht du, wenn ich das wüßtel! Das weiß ich ja überhaupt nicht, warum ich einen Menschen leiden kann und einen anderen nicht. Warum magst du denn Knut?“

Sie nahm den letzten Würbelkuchen von dem bunten Porzellanteller.

„Ach, Lies, verzeih, nun sind keine Würbelkuchen mehr da für Knut. Warum tröbbelst er aber auch so?“

„Schadet nichts, Kleine, es sind noch mehr da. Übrigens muß Knut gleich kommen, er hatte noch in der Stadt zu tun.“

Ellen sprang auf.
„Dann will ich schnell gehen, meinen Koffer auspacken. Ich muß doch die mitgebrachten Sachen vor den anderen geben.“

Wie ein Wirbelsturm war sie aus der Tür und lief singend über den Flur in das winzige Fremdenstübchen, das ihr Lies mit sorglicher Liebe hergerichtet. —

Nach dem Abendessen musizierten Knut und Ellen im Salon. Ellen hatte ihre geliebte Geige aus Rimmer mitgebracht und Knut begleitete sie auf dem Flügel. — Mozart, Brahms, Beethoven. Lies war ein wenig milde und schwindelig gewesen, da hatte Knut sie sorgsam auf die Chaiselongue gebettet und weicht mit der großen, dunkelbrünen Decke zudeckt. Nun lag sie still mit gefalteten Händen, dem Spiel der beiden lauschend. Gebämpt nur sel das Lampenlicht durch den Raum. Nur Knuts Profil, der am Klavier saß, hob sich scharf vor der hellen Tapete. Verträumt griffen seine schmalen, großen Hände in die Tasten. Seine Augen sahen über den Flügel fort in fernes Land. Dann und wann wandte er den Kopf langsam herum zu Lies und seine Augen suchten sie. Dann lächelten sie beide und vergaßen die Gegenwart der Dritten. Die Hand hoch und schlank mitten im Zimmer die Geige

unterm Arm, die Noten wirr in die weiße Stirn hängend. Ellen spielte sehr schön und hatte einen wundervollen Anstrich. Lies lächelte schon als Mädchen nichts so sehr, als ihre Schwester spielen zu hören. Obgleich sie selber eigentlich wenig von Musik verstand. Früher war ihr diese Aufgabe gleichgültig gewesen, jetzt tat es ihr oft leid, da Knut gute Musik so sehr liebte und auch selber viel spielte.

„Weicht du“, hatte er ihr einmal gesagt, „die Musik ist immer meine beste Trösterin gewesen. Als Schüler schon, und dann als Student, wenn ich oft so gottverlassene Augenblicke hatte, so wie sie jeder Mensch manchmal hat, half mir meine Musik allemal darüber fort.“

Knut Rainer hatte eine einsame Jugend gehabt. Vater und Mutter waren früh gestorben, die drei Geschwister weit auseinander in die Welt zerstreut. Ohne Vermögen, aber mit eifernem Willen hatten diese drei jungen Rainers sich vorwärts gearbeitet, die Zähne zusammengebissen, den Kopf im Nacken. Knut als Meister unterkugelte als Student durch Stundengeben noch die jüngeren Geschwister. Tags sparte er sich die Pfennige vom Munde, nachts saß er arbeitend und besiegte so spätlich lächelnd ein Gramen nach dem andern. Er hatte nur einen Ehrgeiz gekannt, vorwärts zu kommen. Nach Frauenliebe hatte er nicht viel gefragt. Dazu fehlte ihm die Zeit. Die rastlos jagende, lothbare Zeit, die er ausnutzen mußte, jede einzelne Minute mit unermüdlicher Arbeit. Bis er dann in sehr jungen Jahren Professor wurde und — Lies kennen lernte.

Welch schwangen die Geigentöne durch den Raum.
Sie spielten jetzt das Largo von Händel. Lies schloß die Augen.

Wie reich war sie, — wie namenlos reich! Waren diese zwei Jahre ihrer Ehe nicht eine ununterbrochene Kette von Glück gewesen? Von Glück und Frieden und Seligkeit? Jeder einzelne neue Tag ein unsagbar schönes, heiliges Geschenk aus Gottes Vaterhand? Wenn die Sorgen kommen wollten oder der Ärger, die immer heimlich und verstopfen draußen auf der Treppe lauerten, und nur auf den Augenblick warteten, ungesehen durch ein Ritzen zu schlüpfen, dann hatte Lies sich lachend davor gestellt, daß Knut sie nicht sah. Wo sie nur kleine Unebenheiten witterte, räumte sie sie ihm heimlich aus dem Wege. War ihm einmal eine Verstimmung oder ein Ärger angeflogen draußen in der Universitäts- oder auf der Straße, so daß seine Stirn in Falten lag, oder er die Türen warf, wenn er heimtat, bettelte und schmeichelte sie so lange an ihm herum, bis er endlich sein Herz ausschüttete und damit seinen Unmut. Dann lachte sie ihn entweder aus oder — wenn der Fall ernster lag, beriet sinnend mit ihm, wie die ärgerliche Angelegenheit am besten zu ändern sei. Und wenn dann endlich die Sache ins Reine gekommen war, nahm wohl Knut ihren Kopf zwischen seine beiden großen Hände und sah ihr ernsthaft durch seine blindenden Kneifergläser in die lachenden, blauen Augen.

„Meine kluge, kleine Frau!“ sagte er dann langsam und leise. Oder „Mein Sonnenschein!“ Das hörte Lies am liebsten. Dann konnte sie nicht anders, dann mußte sie den ganzen Tag lachen und jubeln, bis sie fast heiser war. Daß er's von Freude und Speisemhermer her bis in sein Arbeitszimmer hörte, wo er grübelnd am Schreibtisch saß. Bis er aufsprang und sie suchte und küßte — küßte, — wie toll.

„Aber Knut“, hatte sie da erkantet gefragt, „was hast du denn nur auf einmal?“

„Ach, Lies!“ Und der würdige Herr Professor redete tief aufatmend seine beiden, langen Arme, „ach, Lies! Wenn ich dich nicht hätte!“

Dann hatte er sich auf den Wäschekorb gefetzt, der just in der Küche stand, und sie auf den Schoß genommen, denn die Köchin war glücklicherweise gerade nicht da.

„Und du, Lies? Wenn du mich nicht hättest?“

Sie hatte ihren Kopf an seine Schulter gelegt und strich mit ihrem Zeigefinger über seine dichten Augenbrauen.

„Dann wäre ich nicht Lies Rainer.“

„Das ist klar. Aber sonst?“

„Ist das nicht genug? Für mich liegt darin alles. Lies Obenhof wäre ihr Leben lang nur ein halber Mensch geblieben. Lies Rainer ist ein ganzer. Durch dich.“

Wie die Tage kamen und gingen. Wie leuchtende, vollende Perlen. So leuchtend und so hell, — vom frühen Morgen bis an den späten Abend. Wenn er solange fort war, die vielen Stunden, dann machte sie sich zu schaffen in Küche und Keller, half Anna plätten und ging mit ihr auf den Markt. Jedesmal brachte sie Blumen von da mit nach Hause für Knuts Schreibtisch, denn sie wußte, er freute sich darüber, wenn er einmal von seinen staubigen Büchern aufschau. Doch wo sie auch ging oder stand, von früh bis spät, immer stand sein Bild in ihrer Seele. Sein herbes, stolzes, ernstes. Immer machte sie einen Umweg über den Paradeplatz, um an der Universitäts- vorbeizukommen. Es hätte ja sein können, daß er einmal am Fenster stand. Aber sie hätte ihn nie bitten mögen, es zu tun. Sie tat es immer nur ganz heimlich, als schämte sie sich. Wenn sie dann wieder zu Hause war, machte sie sich fortwährend auf dem Flur zu schaffen, um ja nicht zu verpassen, wenn sein Schritt die Treppe heraufkam. Ehe er noch den Drücker zog, öffnete sie ihm zitternd vor Freude die Tür und flog ihm an den Hals.

(Fortsetzung folgt.)

Das Bilderraten zu Rheinau.

Eine lustige Legende von Otto Brück.

(Fortsetzung und Schluß aus Nr. 14.)

Abgingen war nahe gekommen, und alles im Kloster Rheinau zur Altarweihe gerückt. „Noch fünf Tage“, berechnete Herr Strabo und beehrte, des Altars Mittelbild und sich als Stifter zu sehen. Da ließ ihn der Malersmann eintreten, erklärte, er habe noch nichts Neues gemalt. Gott zürne ihm und verlange ihm jede Eingebung, und so jämmerlich erschien sein Klagen, daß Strabo und mehr noch die in ihm wohnenden Götterlichkeit erzürte. Endlich ermannte sich der von seinem Schutzgötter verlassene Maler, ließ sich, als ob er sein Innerstes sammeln wollte, eine Rutte geben, beschwor den Abt, kühnlich zu Gott um Er-



leuchtung und Rettung zu sein und erreichte es, daß die in Rheinau in wilder Erregung die Tage zubrachten. Doch die Leinwand blieb leer, bis an den Abend vor Pfingsten, an dem der Malersmann, ganz gegen seine Gewohnheit, ein Abendgebet sprach, mit dem Schlüsselwort: Herr, laß mich früh erwachen, damit ich an derthalb Söhnen auf den Schall sehen kann!

Nun muß man wissen, den Schläfer hielten allerlei liebliche Träume im Sinn, so daß er erst am vier von seinem Lager sprang; hastig griff er nach dem Pinsel und begann das Geseht. Wir haben schon manchmal von ihm gesprochen, lernen aber nun erst seine innerste Kraft kennen, wie er breitbeinig vor der Tafel stand, heftig den Kopf zurückwerfend, und auch für kurze Augenblicke, als ob er nach innen schaute, die Augen schließend; wie er aus seinem Herzen eine ursprüngliche, der Weltschwächen spottende Heiterkeit hervorholte; wie er in die Brust zum Herpringen die Würze des jungen Tages sog und den Pinsel gleichsam in die durch die Fenster leuchtende Morgenröthe tauchte: das war er selbst, und er war es noch mehr, weil er, der die Welt zu ergreifen und zu befehen trachtete, die Skulte derer trug, die sie fliehen. Und bis zum Aberglauben muß er von dem erfüllt gewesen sein, was er malte, denn mit den Wägeln, die im laubigen Klosterpark erwachten, standen seine Lieber auf, freilich kein Misereere und Recordare, lauter Caetera und Jubilate! Herr Strabo kam mehrmals täglich Gebet und Gesang in den Garten geist; seine Gedanken kreiften um das Bild, auf dem er als Stifter sollte auferstehen.

So wurd' es acht und neun und zehn Uhr, und aus Andernach kamen sie in hellen Schufen zur Alarweibe. Tobias Bruhn ließ den Klostergärtner eintreten und gab ihm eine Dreiecke, als der vorichtig das verhängte Bild begucken wollte. Vor dem Kapellenen drängten sich die Andernacher, der kommenden Dinge begierig, und Herr Strabo wandelte unter ihnen mit selbstzufriedenem Lächeln. We er hier einem Freunde die Hand schüttelte und dort einem Gevatter auf die Schulter klopfte, hierhin ein Wort sprach und dorthin nickte, war er das Vorbild eines Gottesmannes, der sich in der Welt zu bewegen weiß. Als er gar, nachdem er auf ein Weildchen sich zurückgezogen hatte, an der Spitze seiner Getreuen auf das Kapellenen zuschritt, ging ein Murren durch die Versammlung. Tobias Bruhn aber, der Malersmann, trat aus der Tür und weigte sich in der arauen Kutte ehrfürchtig vor dem feierlichen Zug. Der unschritt die Chorseite des Weinbergkirchleins und stimmte ein Lied an; dann, weil der Vorhang fiel, wurde das Bild frei.

Wir haben eben beschrieben, wie reizvoll die Seitenzüge gemalt waren; aber es beachtete sie keiner. Wir haben eben beschrieben, aus welcher innerer Heiterkeit Tobias Bruhn mit dem farbenbunten Weibwehel seine Pfingstaube vor der nun bemalten Leinwand hielt; darum müssen wir feststellen, daß sich von dem fertigen Bildwerk aus ein lächelndes Behagen durch den Raum verbreitete. Man sah in einem laudlich erhaltenen Gelaß zwei Gestalten, einen knieenden Burschen und eine Heilige, die sich ihm zuneigte. Man ist es gewohnt, die heilige Ursula mit dem Weil, die heilige Barbara mit dem Schwert und die heilige Katharina mit dem Reich dargelegt zu sehen; solch' eine äußere Zutat hatte Tobias Bruhn seiner Heiligen nicht mitgegeben; sie war namenlos, namenlos aber auch die Kraft, die über das verklärte Gesicht schwebte, und sie quoll von innen heraus. Zwar trug die junge Gestalt das Haupt über einem prächtigen, dunkelblauen Gewand, auf das bernsteingelb ihr Haar hinabrollte; war schwebte darüber als schmaler Reifen ein stümmernder Heiligenschein, aber was das gegen jenes lächelnde Augenpaar, das, wie es schien, auch den erbärmlichsten Dingen dieser Welt ihren göttlichen Sinn ablas? In der Tat war's als ob diese Augen über das Tun der Hände hinwegsehen: die stopften dem knieenden Scholasten seiner Danzen mit Würsten und Schinken, ein paar Flaschen Wein oben auf.

Wie das die andächtigen Beschauer erblickten, ging unter ihnen ein Lächeln reibum, das verbreitete sich von dem Bildwerk aus durch den ganzen Raum, wie die Wellen es tun an der Stelle, an der ein übermütiger Junge den Stein unter sie warf. Den innersten Kreis stellten jene jungen Eherer dar, die dem Maler gram waren und darum eine Abfuhr von dem Abt erlangen mußten; den mittleren Kreis die älteren Mönche, deren Schadenfreude gleichwohl sich mit lächelnder Güte pakte, den äußersten endlich die Andernacher, die hinter der Würdigkeit der Feier einen ausgemängten Spah entbedeten. Denn wenn man das mit ungläublicher Reue hingeworfene Gesicht der Heiligen prüfte, sah man, daß es Christel, des Andernacher Stadtschreibers Tochter, glich, die Herr Strabo bereit samt ihrem Puhlen verjagt, weil sie ihm des Klosters Würste und Schinken in den Ranzen klobte; Herr Strabo selbst aber, ja, der kniete in der rechten Ecke des Bildes betend vor diesem Leben und Nehmen zweier junger Menschen, das Gottes ist wie die Blüte des Kliefers und der reisende Wein, kniete da als Ertröner des Heils und Stifter des Bildes. Und aber auch, und darob wuchs das Lachen unter der Pfingstgemeinde, leibhaftig vor seinem Anterfel, den Maler Tobias Bruhn als den fahrenden Schüler, die Heilige als seinen vertriebenen Schatz erkennend und nicht die Hände andächtig gestalt.

Nun aber war das Bild selbst voller Heiligkeit. Wer aus der Schrift des Sulpicius Severus gelesen hat, wie der heilige Martinus, ausgegangen von Sabaria in Pannonien, in die Welt fuhr, im kalten Schnee den erstarrenden Bettler mit seinem Mantel wärmte und davon seinen Ruhm in der Christenheit empfing; wer von dem Bruder Vinopre weiß, der eine Anzahl Silbergäldchen von dem ihm in Döbnt gegebenen Altar abtrennte und sie um Gottes Liebe an eine arme Frau verhenkte, der sah, wie ihnen die Gläubigkeit und die suchende Seele des Malers ein zartes Geschwiffel gesenkt, und, indem er's den verhungerten Scholasten speisen und tränken ließ, ein sein geübert Gegenbildlein gezeichnet hatte. Aber die Bosheit hat schnellere Füße als die Güte, und der Wein der Schadenfreude steigt schnell zu Kopf; alle hatten gar schnell auch den geheimen Sinn des Bildes erraten, und es war sehr reich zu sehen, wie menschliche Spottlust unter dem von allen

Lippen hingelächerten Selbstgeheiß: „Christel“ mit der Würdigkeit der Feier im Kampfe lag.

Unterhalb des Kirchleins sprang der Rhein schäumend seine Afer entlang. Von Süden her zog eine Wolkenwand herauf, aber der Sonne Nacht war so stark, daß sie den bräunenden Wirbel in einen blauen Nebel wandelte und endlich in schimmernde Stelle zerfiel. Aus unzähligen Vogelhefen strömte das Loblied des Herrn, und beschwender Pfingstgeist lag über die Landschaft ergossen. Solch ein Naturspiel tobte und fänkte sich auch in Herrn Strabos Seele; stürmend drang's in ihm herauf, und dann kam es in einer plötzlichen Hingebung über ihn; erkennend, daß alles Menschenfinnen Spielwerk des Ewigen ist und keine Menschenschwäche Gott unbekannt; und an dem Werk des Tobias Bruhn fühlend, daß menschliches Eherzen und Gottes Höheit sich auf einem kleinen Bild einen, stand er auf, ging zu dem Malersmann, küßte seine Stirn und sprach laut und innig, daß es alle hörten: „Bruder, mein Bruder?“ Dann weigte er das Bild; dabei schauten ihm fruchtlos und sonnbedrängt die Berge über die Schultern; ein zäher Lichtern stand über dem Kirchlein, ein Waldhorn rief aus den schattigen Hallen, und ein Säßlein mit singenden Menschen saß zu Tal.

Am Abend sprach der Abt zu Tobias Bruhn — und das war ihre letzte Zwiegespräch: „Weiß der Jünger St. Luciae, wie sich ihm Spott zur Heiligkeit gewandelt hat?“

Antwortete der Kölner Tobias: „Weiß der Herr Abt, daß ich zu meiner unbilligen Heiligen muß?“

„So geleit' euch Gottes Segen in Werlefreude, Herr Malersmann!“

„Lebt denn wohl!“ Sprach's, sprang über die Mauer und ging davon; da stand die Stadtschreiberchristel selber im Wein, und er kränzte ihr Haar mit den jungen Reben.

Das Hotel.

Von A. D. Nora.

Am die Portierstelle eines Wiener Hotels, die ungefähr 100 000 Kronen trägt, bewarben sich n. a. auch ein Generalmajor, drei Obersten und mehrere Oberstleutnants. Ich war daher nicht erstaunt, als ich vor etlichen Wochen bei einem kurzen Besuche Wiens meinen alten Freund, den Divisionär Gajenbrühl, Erzelenz, mit martialischem Bart und in schöner Goldborstegala am Winkfang des Hotels „Grafvria“ sehen sah, ja, ich hat ihn spaar, dieser guten Beziehungen wegen, mir das moderne hochfeine Etablissement zu zeigen. Nachdem Erzelenz einem kleinen Krafauer Jnden noch den nächsten Zug nach Przemysl erklärte und dem eben eingetroffenen Liebespärchen Zimmer Nr. 36, mit Bad, angewiesen hatte, gab er für eine halbe Stunde sein Amt an den Vizeportier, Geheimrat Dr. Gallenknecht, ab und machte mit mir durch das Haus eine rasche Rundreise. Der Vizeportier, der uns in die Stadwerke beförderte, war ein ehemaliger Assistenzarzt des Wiener Krankenhauses und heimlich mit dem Stubenmädchen der III. Etage verheiratet, einer Doktorin der Medizin und geprüften Hebammen. Sie wurden daher zuwelen zu Nebenbanten herangezogen, die ihrem früheren Verufe entsprachen, z. B. wenn ein Hotelgast sich selbstmordete, oder eine Dame niederlam oder einem zu gefährlichen Schieber der Truthahnkochen im Galle stecken blieb, und verbrachten sich so manchmal nette kleine Trinkgelber von 300—400 Kr.

Den Zimmerkellner im II. Stock lernte ich kennen, als er gerade mit zwei stillig aussehenden Herrn halbäisch redete. „Er ist Professor für orientalische Sprachen“, erklärte mir Erzelenz, „und verdient sich hier zum erstenmale etwas Anständiges durch seine Kenntnisse.“

In diesem Moment stellte ein würdiger älterer Herr mit schwarzen Brillengläsern, aber weißer Schürze, sechs Paar Stiefel vor drei Zimmertüren.

„Unser Hausknecht, Oberlandesgerichtsrat Tüpfel“, flüsterte mein Begleiter, „bearbeitet die Schuhe ebenso gewissenhaft wie seine weiland Aften und wird daher von den Gästen sehr geschätzt. Nur die üble Gewohnheit hat er behalten, daß er alle Stiefel mit Aftenstümpfen nummeriert und auf die Sohlen immer den Ein- und Auslauf freisetzt.“ Der Herr sah übrigens blühend aus und schien mit seinem neuen Stiefelschmieren sehr zufrieden.

Wir begegneten noch zahlreichen ähnlichen Bediensteten, bis wir zum Speisesaal zurückkehrten, wo ich im „Ober“, einem Admiral der ehemaligen Kriegsmarine, einen zweiten gemeinamen Bekannten fand. Als Nikolas fungierte sein Sohn, ein Oberleutnant, und sie stellten sich mitammen auf 200 000 Kr., ungerchnet den Wein, den sie heimlich hinter die Binde gossen. — Im Gläserhürraum schenkte eine fröhliche alte Dame, die mir als die Frau des Hausknechts, Frau Oberlandesgerichtsrat Tüpfel bezeichnet wurde. Mit ihren 20 000 Kronen Lohn bei achtstündiger Arbeitszeit, trug sie welemtlich dazu bei, daß ihr einziger Sohn Hans, der Privatgigent an der Univerfität war, nicht mehr zu verhungern brauchte. Andere hatten es nicht so gut. Auf den Höfen sah man eine Menge abgemergelter Gestalten sich um Küchenreste, Bignorenstummel und dergl. folgen, lauter Obersten, Oberstleutnants, höhere Beamte, Dichter, Künstler und ähnliches Erwerbälengelichter.

Ich verließ eilig dieses Schauspiel, und Erzelenz bot mir an, da speien der Hotellomnibus abging, mit zur Bahn zu fahren. Als ich dann dem Chauffeur am Bahnhof einen Paß Kronen in die Hand drückte und ihn lobte, daß er so glänzend gefahren, lächelte er: „Mein Wunder! Was glauben Sie? Bis vor kurzem war ich noch Magistratsdirektor, da lernt man mit jedem gut fahren und auskommen. Nur mit meinem Gehalt bin ich nicht auskommen. Aber gottseibant, jetzt geht's mir gut. Servus! Kommens bald wieder nach Wien — es ist ein netter freundlicher Ort, wenn man nicht drin vom Verstand leben muß.“



Gemeinnütziger Teil

Haus- und Landwirtschaft

Arbeiten des Landwirts im April.

Die Frühjahrspflanzung wird fortgesetzt, wobei besonders darauf zu achten ist, daß schwere Böden nicht bei Kälte gepflügt werden, da sie dann leicht hart und krustig werden und eine weitere Bearbeitung unnötig erschweren. Die sorgfältig verlesenen Saatkartoffeln werden gelegt. Die Knollen sollen nicht zu tief in die Erde gebracht werden. Unsere Beobachtungen haben ergeben, daß die Kartoffeln größere Erträge liefern, wenn die Knollen mit der Spitze nach unten gelegt werden. Besonders Augenmerk ist auf die Frühkartoffeln zu legen. Natürlich kommen zu deren Anbau nur solche Lagen und Böden in Frage, die sich leicht erwärmen. Es müssen aber auch entsprechend frühe Sorten gewählt werden. Daß die Frühkartoffeln von dem Licht und Wärme abhaltenden Antraut völlig frei gehalten werden müssen, ist eine Hauptbedingung für das erfolgreiche Wachstum. Der Anbau der Frühkartoffeln hat noch die wichtige Bedeutung, daß das Feld frühzeitig geräumt und nach nochmaliger Düngung für eine zweite Ernte hergerichtet werden kann. — Ruder- und Runkelrüben werden gesät. Auf leichten Böden werden Lupinen zur Gründüngung angezogen. Schlecht stehende Felber können mit Futtergemenge zur Grünfütterung angefüllt werden. Klee- und Luzernefelder werden gegät, Spargelfelder in Ordnung gebracht. Miesewiesen werden gewässert, Stauwiesen sind angustauten. — Den Hühnern kann bald in Verbindung mit Hafer und Raufutter etwas Grünfütter gegeben werden. Bei warmem Wetter laufen sich die Pferde jetzt schnell wund. Es ist darauf zu achten, daß die Wundstellen nicht unrein werden und schon das betreffende Tier nach Möglichkeit. — Beim Rindvieh beginnt der Übergang zur Grünfütterung. Dieser Übergang ist langsam und vorsichtig zu bewerkstelligen. Das Grünfütter darf anfangs niemals allein gegeben werden, sondern stets in Verbindung mit Raufutter, besonders Heu. Die Zugochsen sollen während der Hauptarbeitszeit höchstens abends eine kleine Gabe Grünfütter als Erfrischung erhalten. Soll das Vieh auf die Weide gebracht werden, so gebe man vor dem Auftrieb eine Gabe Heu und tränke es auch, damit es nicht etwa geizig ist, seinen Durst aus unreinen Wasserpfützen zu stillen. — Den Schafen ist nasses Futter sehr gefährlich, daher vermeide man den Weidengang auf nassen Wiesen.

Unsere Ziegen im April.

Die lange Haft der Stallhaltung naht ihrem Ende. Der April bringt schon manchen milden, sonnigen Tag, an welchem man die Tiere ins Freie bringen kann. Manches zarte Grassälmlinchen, Blättchen und Zweiglein gibt es schon zu naschen. Die Bewegung in frischer Luft tut nach der langen Haft in dumpfer Stallluft doppelt wohl. Die Tiere leben zuhause an. Selbstverständlich können sich die Tiere an dem dürftigen Futter, das die Natur jetzt bietet, noch nicht sättigen. Stallfütterung ist und bleibt auch noch in diesem Monat die Hauptsache. Vor dem ersten Austrieb sind die Klauen gebrüg zu reinigen und zu beschneiden, damit den Tieren das Wohlsein und muntere Herumspringen nicht durch ungewohnte Schnabelschuhe verleidet und zur Qual wird. Ebenfalls darf die Haarpflege nicht vernachlässigt werden. Lämmer gehören jetzt auch so oft als möglich ins Freie. Es gibt nichts Besseres für ihr Gedeihen und zur Förderung der Gesundheit als möglichst ausgiebiges Lammeln in der alles neu belebenden Frühlingluft. Ein Umbinden der munteren Tierchen ist darum auch nicht ratsam. Zuchtlämmer müssen 5-8 Wochen an der Mutter saugen. Man müßte dann aber auf jeden Milchertag verzichten. Will man solches nicht, dürfen die Tierchen vom ersten Tage an niemals bei der Mutter gelassen werden. Man gewöhne sie dann sofort an selbständiges Saugen und halte sie von der Mutter getrennt. Aber auch dann darf in den ersten Wochen nur reine Vollmilch gereicht werden; erst allmählich gewöhne man sie an Magermilch mit Mehlbrei. Die Böde bedürfen nach angekämpfter Deckerzeit besonderer Wartung und Pflege, sollen sie nicht in Kraut und Zeugungsfähigkeit zurückgehen.

Die Milchergiebigkeit der Kühe.

Die Milchergiebigkeit der Kühe ist eine individuelle Eigenschaft und hängt in erster Linie von dem Aufbau der Milchdrüse und ihrer Tätigkeit, sowie von der Beschaffenheit sämtlicher Gewebe und dem Verlaufe des Stoffwechsels ab. Auch ist die Milchergiebigkeit durch Ruchtmahl, Haltung und Ernährung bis zu einem gewissen Grade fassereigenschaftlich geworden. Trotzdem gibt es aber in jeder Rasse gute und schlechte Milchgeber, und letztere vermögen durch kein Futter zu starker Milchabsonderung gebracht werden. Schenrassen geben im allgemeinen weniger, aber fettreichere, Niederungsrasen mehr, aber dünnere Milch. Der Durchschnittsmilchertrag guter Niederungsrasen bewegt sich zwischen 3000-4000 Kilogramm mit einem Fettgehalt von 3-3,5 v. H. Beim Höhenvieh sind Durchschnittsmengen von 3000 Kilogramm schon reichlich. Die meisten Vandschläge liefern 1500-3500 Kilogramm mit einem Fettgehalt von 3,5-3,8 v. H. Einige Wochen nach dem Kalber liefert die Kuh die meiste Milch; der Ertrag nimmt dann nach und nach ab, bis zum völligen Versiegen, welches meist 4-8 Wochen vor dem nächsten Kalben eintritt. Beachtet man die Milchmenge auf das Lebendgewicht der Kuh, so pflegen kleine und leichtere Kühe etwas mehr Milch zu geben als größere und schwerere. Eine frühe Zuchtbeurteilung hat einen günstigen Einfluß auf die Milchergiebigkeit.

Obst- und Gartenbau

Wo soll der Kleingärtner einkaufen?

Sind zuverlässige Gärtner, Samenhandlungen und Baumhändler am Ort, so wird der Bedarf an Sämereien und Jungpflanzen hier gedeckt, sonst wende man sich an die bekannten Versandgärtnereien. Stets überzeuge man sich aber bei erfahrenen Gartenleuten, ob die Quelle, von der man beziehen will, auch lauter ist. Leider haben sich namentlich im Samenhandel, allerlei schlechte Elemente eingeschlichen, die unläuterer Wettbewerb treiben. Der Gartenbesitzer wird bei diesem zumeist einen Reinkauf erleben. Von fremden, unbekanntem Käuferern, von denen man nicht den Wohnort kennt, sollte unter keinen Umständen gekauft werden, und wenn das Angebot noch so günstig erscheint. Allen Käuferern, die jahrelang zur Zufriedenheit geliefert haben, darf man vertrauen. Auch von dem Sameneinkauf in Warenhäusern und bei Krämerinnen sehe man ab, wenn man nicht die Gewißheit hat, daß die Sämereien aus zuverlässigen Züchtereien stammen; man erparnt sich manche Enttäuschung. Bestellungen nach außerhalb sind frühzeitig aufzugeben, da in der Ausführung und Beförderung oder Bestellung leicht Verzögerungen eintreten können. Für etwa vergriffene Sorten gebe man gleich Ersatzbestellung mit an. Die angesehene Sendung ist gleich auszupacken und zu prüfen. Ist etwas nicht im Sinne der aufgegebenen Bestellung, so ist logischer Weise einzufordern. Die Verpackung ist zuvor genau durchzuschauen, da sich kleine Sachen leicht verstecken.

Simbeeren.

Werden von Himbeeren Ubleger oder Senler gepflanzt, so muß man gleich nach dem Pflanzen die Ruten hart über dem Erdboden abschneiden. Dann bildet sich gleich im Pflanzjahre ein starker Trieb, der im nächsten Jahre eine gute Ernte verspricht. Schneidet man die Rute nach dem Pflanzen nicht zurück, so gibt es wohl im Pflanzjahre einige Früchte, dagegen entwickelt sich der neue Trieb aber nur spärlich, so daß es im nächsten Jahre auch nur eine unbedeutende Ernte geben kann.

Der Rasen im Frühjahr.

Alter Gartenrasen wird im Frühjahr sauber mit eisernem Rechen abgeharzt. Hat man Komposterde zur Verfügung, so mag man dieselbe in dünner Schicht über die Rasenfläche streuen und gebrüg durchrechen, damit sich die Erde fein zerteilt und so in die Lücken zwischen die Grasnarbe senkt. Wo größere Lücken entstanden sind, wird die Erde aufgelockert und mit Grassamen besät. Darüber wird etwas Erde gedeckt, die leicht angegetreten wird. Bei anhaltender Trockenheit werden die nachgesäten Stellen täglich mit der Gießkanne vermistelt, der Brause bewässert. Dabei darf aber die Erde nicht zusammenklammen. In 2-3 Wochen soll Grassamen keimen. Erscheint bei nicht ausgeprochen kalter Witterung nach dieser Zeit kein Gras, so war der Samen schlecht; das Nachsäen muß mit guter Saat erneuert werden.

Rüchenträger.

Ausdauernde Rüchenträger, wie Souverainpfer, Galbei, Dovesdel, Typman u. a., die zum Würgen allerlei Speisen dienen und von denen man vielfach im Sommer Wälder und Zweige trocknet, um sie im Winter zu verwerten, pflanzt man im Frühjahr. Der Boden muß zwar tief und gut gelockert und reichlich gedüngt werden. Ältere Pflanzen im Garten wollen jetzt behäut und frisch gedüngt werden.

Vom Büchertisch

Der Volksverband der Bücherfreunde. Wegweiser-Verlag G. m. b. H. Berlin W. 50, Kankestraße 34. Der Verein der Bücherfreunde gibt einen Almanach heraus, der gleich beim ersten Erscheinen sich viele Freunde machen wird. Ist er doch buchtchnisch sehr erfreulich und steht auch mit seinem vielseitigen Inhalt auf der Höhe. Er legt Zeugnis ab von den eblen Bestrebungen des Vereins, der seine Aufgabe in der Verbreitung wirklich guter Bücher sieht. Dauerhaftes Material künstlerisch angeordnet, verleiht den Büchern ein schmuckvolles Äußeres. Mit Werken deutscher Meister, daneben aber auch denen der Weltliteratur, baut der V. d. B. seinen Mittelberg — denn nur für diese schafft er — eine Blüthenkrone auf. Die Mitgliedschaft ist kostenlos. Alljährlich erscheinen 4 Jahressbände, zu deren Anschaffung die Mitglieder verpflichtet sind. Daneben Auswahlschriften, aus denen sie nach eigener Wahl Bände beziehen können. — Aus dem umfangreichen Bücherverzeichnis, das sich am Schluß des Almanachs befindet, wollen wir noch einiges herausgreifen, den eingeschlagenen Weg kennzeichnend: Goethe, Dante, Beethoven, Dostojewski, als Leuchten höchster Menschlichkeit und zugleich höchsten Künstleriums. Daneben die durch ihre köstliche Sprache und ewige Lebensfrische und so nahebedeutend: Andersen, Eidenorff, Märkide, Keller, Jacobson, Stifter, Humboldt und Dickens u. v. a. Zu beglücken ist das Erscheinen von Klassiker-Ausgaben, beginnend mit Goethes Werken, herausgegeben von dem bekannten Literaturforscher Dr. H. Müller-Freienfels. Durch den Zusammenschluß vieler ist es gelungen, die Buchpreise weit unter der Verteuerung zu halten, um auch selbst den Winderbemittelten das Anschaffen wertvoller Bücher zu ermöglichen.

Merseburger Kurier

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 15,00 RM. einschließlich Zustellungsgebühr.

Eingelassener Text

Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten

für Stadt und Kreis Merseburg

Abdruckpreis: Für den achtzehnjährigen Abonnenten 1 RM. mit Postwert 6,00 RM. für Geschäftskunden u. Nachbesteller. Einmaliger Abdruckpreis 10 RM. vorwärts.

Verantwortlicher: Leipzig 39070.

Verleger: Redaktion 334, Geschäftsbüro 406.

Erschienen am Sonntag den 15. April 1922.

„Amtsblatt der Stadt Merseburg“, „Amtsblatt für den Kreis Merseburg“, „Am häuslichen Herd“ und „Der Chronik von Merseburg“

Nr. 89.

Sonntag den 15. April 1922

48. Jahrg.

Dürfen wir hoffen?

Hier! Der Winter hat es diesmal allzu gut gemeint, voller Sehnsucht wartet man auf die lieben Tage, auf des Frühlings hohen, belebenden Wind. Wartet voll Sehnsucht, daß die Sonne Verzauern endlich das graue Gewölbe des Winterns und des Hafes durchdringt und über dieser Erde aufleuchtet und die sarten Knospen, die einen neuen Frühling öffnen lassen, zum Aufblühen bringt, auf daß endlich der Frühling gegenwärtig werden kann unter dem Blau und Blaufröh, wie er bislang geführt worden ist. In Genua sind nun die Großen dieser Welt und die, die es ihnen gern gleich tun möchten, zusammen gekommen, die Helfer der Geschick Europas, und voll der Hoffnung sind die Augen des schranken Europas auf die heilsamen Konferenzen gerichtet, von wannen der neue Frühling kommen soll. Der Verlust ist tief, er mag an sein Wunder glauben, er weiß, wie lang und befürchert der Weg ist, den die Vernunft durchwandern muß, er weiß, wie man ihr immer wieder neue Steine entgegenbringt. Gewiß ist es ein Fortschritt, wenn heute in Genua die Delegierten Deutschlands an einem Verhandlungstisch mit den Vertretern der anderen europäischen Mächte sitzen. Gewiß ist es gegen Verfall, ja auch gegen Spott und Lachen ein Fortschritt, wenn man heute auf Deutschlands Stimme hört, da es gilt Mittel zur Heilung der Not Europas zu finden. Inzwischen, es ist nur ein kleiner Fortschritt, wenn heute in Genua nicht mehr von Siegen und Besiegen die Rede ist, sondern nur noch von erlaubenden Wünschen und von Eingestehen, aber man muß sich damit zufrieden, daß die Entscheidung keine Entscheidung ist, sondern langem Schritt für Schritt fortgeschritten.

Angstlich wird sich vielleicht manchen fragen, ob das Tempo dieser Entscheidung für Deutschland nicht zu langsam ist, ob Deutschland nicht vorher unter der Last der ihm auferlegten Bürde zusammenbricht. In der Tat ist diese Frage nicht unerheblich; die deutsche Antwort auf die Note der Reparationskommission vom 21. März enthält geradezu erschreckende Zahlen über die verweirte Lage Deutschlands. Die Politik der Reparationskommission hat sich für Deutschland katastrophal ausgewirkt. Die äußere und innere Kaufkraft der Mark ist auf ein Minimum gesunken und der unerbittlichen Goldplombe, die über uns wie ein schwerer Stein zu liegen scheint, haben wir die Klagen des Schmerzens in die Sicherheit noch einmal schicktes, geländes Leben vorzuführen, in Wahrheit aber hat diese Periode der deutschen Kaufkraft und Verderben gebracht. Die deutsche Note spricht davon mit Recht von den „großen wirtschaftlichen und sozialen Bedürfnissen“, zu denen die Leistung geführt hat und noch führen wird. Das Echo, das auf diese deutsche Antwort an Frankreich herüberhallt, ist alles andere als ermutigend. Die radikalen französischen Kreise, die ja seit längerer Zeit an ein selbständiges Vorgehen Frankreichs in der Reparationsfrage drängen, haben offenbar ihre Zeit für gekommen. Eine rühmliche Propaganda bemüht sich zudem, aus dem kleineren Zusammenstoß, der ja in üblicher noch immer unangenehm ist, bei dem alles schmerzhaft festhält, daß es sich um ein deutsches Verbrechen und Unionsverbrechen handelt, das, soviel zu sagen. Es ist es denn weiter nicht verwunderlich, daß in den radikalen französischen Blättern schon wieder das Wort „Strafmaßnahmen“ auftaucht.

Mit solchen Strafmaßnahmen löst man keine wirtschaftlichen Probleme. In allen Ländern aber Ausnahme, so hat Alois George in Genua ausgeführt, gibt es Hunger, viele Hunger, die glauben, je stärker sie helfen, um so schmerzlicher und entsetzlicher würde das Mittel. Europa ist durch diesen Haß beinahe, und der englische Staatsmann hat dann hinzugefügt, „Europa braucht Ruhe und Frieden.“ Diese Ruhe und diesen Frieden möchte man vom fernen Europa in Genua führen lassen. Es das ohne eine Verringerung des Arbeitsniveaus — vor dem ja Poincaré das Schicksal „Verboten“ erachtet hat — möglich ist, mag billig bezweifelt werden. Deutschland weiß, daß es sich mit dieser Abrüstung begonnen und das einzige Land, das diese Abrüstung vollkommen durchgeführt hat.

Nun findet sich aber das Schicksal „Verboten“ auch noch vor anderen Fragen, so vor dem für Deutschland lebenswichtigen Problem der Reparationen, das in Genua ja keineswegs die erste Stelle einnimmt. Hier verläßt man diese Frage mit der russischen Frage, die so zum Zentralproblem für Genua wird. Glaubst du, Alois George, aber gibt er wenigstens vor es zu glauben, daß Deutschland nur deswegen seine Verpflichtungen nicht zu erfüllen vermag, weil es diese Verpflichtungen auszuführen verweigert in einer Lage, die keine normale Gleichgewichtslage war. All die katastrophalen Wirkungen der Reparationspolitik seien nur eingetretet, weil durch die Aufschaltung Deutschlands diesem verweigert wurde. Ob die Lösung des russischen Problems in Genua einleiten wird? Wer hat den Mut, diese Frage zu bejahen? Vorläufig geben die Wünsche der Sozialdemokraten, wie sie im Londoner Memorandum festgelegt sind, und die Russen weit auseinander. Wenn brauchen die Sowjets den Kapitalismus, aber nicht minder braucht die Welt das jetzt angespannte Kapital. Die Welt bildet eben eine Einheit in wirtschaftlicher Beziehung, ja, sie zerfällt hier nicht einmal in zwei Halbgebiete, und so richtet sich denn letzten Endes der Blick wieder auf Amerika, das heute noch abseits steht und ohne dessen Unterstützung doch kein Wiederaufbau für Europa möglich ist.

Vielleicht haben wir mit so, da man sich in Genua mit dem Verhandlungstisch gruppiert, nicht, ein wenig hoffnungsvoller dreizehnen. Die aber, wenn Genua nicht scheitert, wenn der Tag der Vernunft, wenn die folgende Stelle des deutschen Arbeitsniveaus noch nicht gekommen ist? Auch dann wird Deutschland an sein Ehren glauben und sich mit einem Wort Friedrich Neumanns trösten, der einst in diesem Aufbruchsjahre schrieb: „Wenn's trübe und düster aussieht in der Welt, wenn man die Freiheit ins Grab legt und die Wahrheit verweigert, wenn man strotzt und plagt, wenn ein Ruf aus

Stöckung der Verhandlungen in Genua.

Genua, 15. April. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Es wird immer klarer, daß die Konferenz viel zu mangelhaft vorbereitet war, um eine gute Arbeit zu ermöglichen. In den öffentlichen Verhandlungen ist daher kein positives Ergebnis erzielt worden. Man beginnt sich mit der negativen Feststellung, daß es bisher nicht gelungen ist, eine Sprengung der Konferenz zu bewirken. Es entstehen fast jede Stunde neue Komplikationen und Unterkommissionen. Höchst von diesen Verhandlungen werden die entscheidenden Probleme hinter den Kulissen verhandelt und diese Vorgänge sind naturgemäß bedeutungsvoller als die Arbeit, die öffentlich gehalten werden. Das große Ereignis des gestrigen Beschlusses ist in einem gewissen Zusammenhang der Konferenz zu erblicken. Die französische Delegation löst am Donnerstag nach geneigt, beim ersten neuen Zwischenfall abzurufen. Poincaré soll seine Entscheidung nun dahin getroffen haben, daß die französische Delegation unter Poincaré in Genua bleibt. Man rechnet auch bestimmt mit dem Entweichen Poincarés. Als unglückliches Geschehnis schwebt über den Verhandlungen die Reparationsfrage. Die Franzosen hätten in diesem Punkt erkannt haben, daß die englische Delegation mit allen fürchten Problemen nicht zu tun haben ist. Der zweite kritische Punkt, die russische Frage, ist ebenfalls bisher nicht wesentlich gefördert worden. Es ist denn, daß die Begegnung Poincarés mit Alois George während der Konferenz nicht hat, was aber auch Aufregungen der russischen Delegationen zum ausschlagen ist. Eine Mitteilung der Berliner Redaktion, daß das Kabinett in der Abrüstungsfrage entschlossen ist, die früher getroffene Entscheidung zurück zu erhalten. Sollte die Frage der Abrüstung in Genua geklärt werden, würde die französische Delegation sofort, daß die Frage der Aufhebung des Waffenstillstandes überantwortet werde. Wenn aber über der Antrag der französischen Abrüstung hinaus gegangen werden sollte, so würden die Franzosen an der Seite der Briten nicht mehr teilnehmen. Von einer Abrüstung der französischen Delegation wird ebenfalls nicht mehr gesprochen. Im übrigen hat in Genua gestern mehrere wichtige Nachrichten zwischen bisher miträumlichen Gruppen in Gang gebracht werden. Die erste Annäherung ist zwischen England und Frankreich erfolgt. Diesmal ist es England gelungen, seine Forderung auf Frankreich zu übertragen und nicht umgekehrt. Es ist unüberwindlich, daß sei

geteilt eine neue Dreieck mit Paris an die französische Delegation gelangt ist. Die Franzosen beginnen ernstlich sich aus ihren Expositionsstellungen zu bewegen. Es wird auch möglich, daß sich Poincaré und Alois George in den Beratungen in Mentone treffen werden in einer Ausdrucksweise, die Poincaré die Rolle nach Genua überstellen soll. Parallel mit dieser Annäherung ist hier in Genua eine ganz auffällige Berührung des französischen Zuges gegen Deutschland der sich gezeigt. Die beiden jetzt, daß es durchaus möglich ist, daß es in den nächsten Tagen zu einer direkten Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland kommen kann. Angehängt wird auch ein französischer Vertreter hat den Deutschen und hätte die Verhandlungen. Die auch aus dem neuen Zwischenfall hier in Genua keinerlei Ursache gemacht werden soll.

Das unglückliche Oberlohen. Berlin, 15. April. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Der deutsche Vertreter in Dpelt hat der internationalen Kommission eine Note überreicht, in der die Aufmerksamkeit der Kommission auf das bedauerliche Anwachen der Tätigkeit politischer Parteien in Oberlohen gelenkt wird. Es wird festgestellt, daß bereits zu einer Zeit ein reger Verkehr über die Grenze stattfand, daß namentlich auch umfangreiche Munitionslieferungen nach Oberlohen gemacht wurden. In den ersten Monaten trat Colonel des Generals Sauer an die Spitze der französischen Aufständischen Komitees, die die Versammlungsmöglichkeiten verweigerten und gegen die Deutschen kamen. Sie haben bereits den Erfolg gehabt, daß mehrere führende Generalisten gegen Deutschland verurteilt wurden. Aus diesen Erfahrungen schließen die Kommissare nach den Erklärungen der deutschen Delegation die Notwendigkeit der Abrüstung und Ordnung die volle Verantwortung tragen.

Denins Befinden. Berlin, 15. April. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Das Allgemeinbefinden Denins hat sich in der letzten Zeit in günstigem Maße verbessert. Denin ist an einer Operation gelitten worden. Für die Operation der Operation ist Professor Dr. Bergardt nach Moskau berufen worden.

Krise in Genua. Die Deutschen in der Finanzkommission.

Am Gründonnerstag begann die Arbeit der Unterabteilung der Finanzkommission. Das Zentralproblem wurde behandelt. Der Vorsitzende Sir Robert Hoare schlug die Abhaltung einer internationalen Konferenz der europäischen Emittentenbanken vor. Gleichzeitig äußerte Sir Robert Hoare sein Bedauern aus, daß auch die amerikanische Bundesbank an dieser Konferenz teilnehmen würde, da die Menge Geldes, die sich in den Vereinigten Staaten befindet, unbedeutend dazu beitragen würde, daß die Vereinigten Staaten an dieser Konferenz teilnehmen könnten. Von diesem Standpunkt aus ist die deutsche Delegation der Meinung, daß die Konferenz der Emittentenbanken nicht stattfinden sollte.

Es ist nicht möglich, ein Budget im Innern ins Gleichgewicht zu bringen, wenn die Verpflichtungen, die ein Staat nach außen hin zu erfüllen hat, zu schwer sind. Das Reparationsproblem zu erörtern, lehnte Denins ab, weil es nicht auf der Tagesordnung stehe, aber die Anwesenheit auf das innere und äußere Budget waren allen Anwesenden willkommen.

Die internationale Stellung „Verboten“ und in ihrem Gefolge die Kontrolle hat diese durchaus maßvolle und sachliche Äußerung Denins zu einem „Verboten“ förmlich angehängt. Aber es wird den Emittentenbanken nicht helfen, entweder haben sie nur Geld oder die Bedürfnisse sind eingehend mit den in Soziologie verbotenen Gegenständen. Das gleiche meint

der Amerikaner Sandelby, wenn er einem Pressevertreter ebenfalls erklärte, daß die Frage der Revision der deutschen Reparationsbedingungen von der größten Bedeutung für den Wiederaufbau Europas ist. Folgende Befehle muß er jedoch bekannt werden, daß die deutsche Delegation die Reparationsbedingungen zu erörtern. Es sei sehr zweifelhaft, ob die Konferenz zu vernünftigen Ergebnissen gelangen könnte, wenn das Reparationsproblem nicht erörtert werden würde.

Die russische Frage

Der Inhalt der Entschlossenheit. hat mittlerweile zum ersten europäischen Konflikt geführt. Was man zu ihrer genaueren Beurteilung kennen muß, ist der allen Dingen

Wenn man das Memorandum liest, das in London die Sachverständigen der Alliierten ausgearbeitet haben, so versteht man erst recht, was dabei jagen sollte, als er in Berlin auf die Gefahr eines neuen Verfalls in Genua hinweist. Man muß verstehen, daß die Entschlossenheit in der Londoner Konferenz ein System für Russland ausgeführt haben, das das große Land in eine Zwangsfrage bringen würde, die kaum wesentlich vertrieben wäre von der des Verfalls. Die russische Delegation in Genua ist vor die erste Entscheidung gestellt. Wenn sie auch nicht in der Londoner Konferenz von 1919 ist, wo sie mit ultimativ über die Annahme oder Ablehnung des Berliner Friedens entscheiden mußten, so wird sie doch jagen müssen, ob sie das Londoner Memorandum in der Verhandlungsbereitschaft anerkennen will oder nicht. Der Zeitgeist, der Vorsitzende der russischen Delegation, hatte bereits grundlegend die früheren Schulden Russlands anerkannt. Aber das Memorandum will diese Anerkennung gleich brachten. Es ist nicht die Aufgabe von Genua, sondern die Aufgabe des Jahres lang jenseitig und unklar sein sollen, aber auch die Zeit der Anstrengung familiärer anderen Staaten anfallen. Damit würde die Komplexität nicht nur die alten Interessen mit seiner Unklarheit beinhalten, sondern auch ein neues und für alle kommenden Jahre fremder Staatsangehöriger Schuldverhältnis. Aber die Hauptfrage kommt erst, für die Fonds soll das gesamte russische Staatsvermögen haben, und das Russland das Recht verweigern, sich nicht zu beteiligen. Die Stellung des russischen Reiches, das die Kontrolle über die russischen Finanzen, die das Londoner Ultimatum vorschreibt, bedeutet einen starken Eingriff in die russische Finanzpolitik.

Derüber hinaus aber soll man Russland zwingen, für Ausländer eine bestimmte Zahl an Aktien zu übernehmen, die unter anderem in der alten Türkei gleichmäßig. Ausländer sollen Zahlungsmittel und Wertgegenstände für ihren persönlichen Gebrauch stellen zu erhalten. Ausstellungen dürfen die ihnen nicht vorgekommene, und eine Verhaftung soll ein solches Verbot oder Zustimmung des russischen Reiches sein. Selbst eine Verurteilung wegen fremder Verbrechen bedarf der Zustimmung des russischen Reiches und für politische Verbrechen bedarf der Zustimmung des russischen Reiches. Man muß nun noch hinzu, daß die Entscheidung nach

des Todes Freunde werden, dann gilt es, doch nicht zu verzagen und zu versuchen. Es hat schon noch schmerzlicher ausgefallen, wenn es kein Christus von den Hürden und Felsen und den großen Gassen befreit werden. Als er starb, verfluchte sich der Himmel, als er aber von Gott wieder aufgehoben wurde, da leuchtete die Sonne. Warum getroffen? W. A.

Die Reparationskommission antwortet.

Die angekündigte Antwortnote der Reparationskommission ist übergeben worden. Sie enthält, wie zu erwarten war, scharfe Ablehnung der deutschen Forderungen. Die erste Annäherung ist zwischen England und Frankreich erfolgt. Diesmal ist es England gelungen, seine Forderung auf Frankreich zu übertragen und nicht umgekehrt. Es ist unüberwindlich, daß sei

Deutschland lehne die hauptsächlichsten Bedingungen ab. Die Hauptursache, die die Weltöffentlichkeit nicht mehr wegschreiben erlaubt. Die Hauptursache bleibt der Kommissar die weitere Steigerung der Steuerlasten.

Die Kommission bleibt dabei überzeugt, daß eine sofortige beträchtliche Verminderung der Steuern über die im Steuerkommissar im Bericht gegebene Verminderung hinaus im Interesse Deutschlands selbst unannehmlich ist. Angenommen man sei zurück zu den Bedingungen hinsichtlich weiterer Steuern, die sie in ihrem notwendigen Schreiben angesprochen hat, daß es ganz unannehmlich, wobei sie sich ebenfalls über die Forderungen zu prüfen, den die deutsche Regierung mit dem Ergebnis machen könnte, eine befriedigende Regelung des gesamten Schuldenbegriffs des Reiches herbeizuführen.

Die deutsche Delegation hat die Reparationsbedingungen nicht anerkennen wollen. Die deutsche Delegation hat die Reparationsbedingungen nicht anerkennen wollen. Die deutsche Delegation hat die Reparationsbedingungen nicht anerkennen wollen.